

# Wiesbadener Tagblatt.

50. Jahrgang.  
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:  
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die  
Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide  
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

18,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:  
Die einseitige Zeitspalte für lokale Anzeigen  
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —  
Reklamen die Zeitspalte für Wiesbaden 50 Pfg.,  
für Auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Aannahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr Mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 436.

Redaktions-Sprechstunde No. 52.

Donnerstag, den 18. September.

Verlags-Sprechstunde No. 2266.

1902.

## Abend-Ausgabe.

### Britisches Erziehungswesen.

Unser Londoner Korrespondent schreibt unter dem 13. September: Es bildet vielleicht ein Zeichen der Zeit, daß sich jenseitig der Wissenschaft, die der sogenannten British Association angehört, welche gegenwärtig in Belfast tagt, ernstlich mit der Frage nationaler Erziehung in England zu beschäftigen beginnen. Die Section des Verbandes, in welche dieselbe gehört, ist eine erst neu geschaffene, aber nichtsdessenweniger nahm sie doch die Aufmerksamkeit der versammelten Spitzen der britischen wissenschaftlichen Welt soeben im höchsten Grade in Anspruch. Nichts hätte wohl die Agitation gegen das famose neue Erziehungsgesetz der Regierung besser zu fördern vermocht, als die geharnischten Reden, die in Belfast gehalten wurden, und durch die man offenbar das Volk aufzurütteln wollte, um zu verhindern, daß es unthätig zusähe, wie Mr. Balfour und seine Kollegen die Schulen abermals den Schwarzröcken überliefern. Um die Erziehung der Massen ist es in England so wie so schon traurig genug bestellt, aber die Staatskirche ebenso wie die Lords glauben wahrgenommen zu haben, daß sie seit Einführung der Volksschulen in 1870 immer ungenügender geworden sind. Daher sollen die Pfaffen sie wieder in die Hände bekommen, um für jenen Grad der Volks-erziehung, beziehungsweise Verdummung zu sorgen, der Deutschen zu geübigen Unterthanen macht. Wie gewöhnlich, in Erziehungsfragen wurde Deutschland nicht nur als leuchtendes Beispiel, sondern auch als die größte Gefahr für das kommerzielle und industrielle England citirt. Namentlich der bekannte Professor Dewar hatte gar viel über die deutschen Errungenschaften auf kommerziellem Gebiete zu sagen, die er als eine Folge vorzüglicher wissenschaftlicher Schulung hinstellte. Wie Dewar erklärte, würde es wenig auf sich haben, wenn die Deutschen sich in Folge dessen eines oder des anderen Industriezweiges, oder vielleicht gar eines Dutzends bemächtigt hätten. Alarmierend wäre nur die Thatfache, daß die gesammte deutsche Bevölkerung eine allgemeine Schulung empfangt, und ein Theil derselben noch mit solchen Spezialkenntnissen ausgestattet wurde, daß es in England angestrengtester Arbeit während zweier Generationen bedürfen würde, um auch nur auf den Standpunkt zu gelangen, auf dem die Deutschen heute stehen. Um das Versäumte nachzuholen, dürfte es, der Ansicht der Gelehrten in Belfast nach, nicht genügen, die Engländer nach dem Recepte des Mr. Balfour zu guten Kirchgängern und die Volksschulen zu Religionslehranstalten zu machen. Selbst damit scheinen sie sich nicht trösten lassen zu wollen.

### In der Dunkelkammer.

Auch eine Kriminalgeschichte.

Von Robert Kohlrausch.

(15. Fortsetzung.)

„Da laß Dir's erzähl'n. Also, 'm Pfarrer Knapp sei' Köchin is g'storben — net? Und wie's amal g'storben is, nacher hat sich's ihr Feiertagswand anzug'n und is grad'weg's vor's Himmelsthor' nausspaziert — net? Der Herr Petrus schaukt auch — net? — wer denn gar so laut klopf't, und fragt d' Köchin: „Was willst denn Du hier?“ Die is ganz prozig und sagt: „I bin 'm Pfarrer Knapp sei' Köchin, i will in'n Himmel net.“ Sagt der Petrus: „Da könnt' a jed's kommen und sag'n: I will in'n Himmel net.“ — so einfach is dees fein net. Denkt wohl, weil 'm Pfarrer Knapp sei' Köchin bist, D' derst nur so nei' spazier'n? Ah na, — und überhaupt, heut' pressirt's drin gar z' arg, s' sein gar z' viel Neue zum Einkleiden, heut' is nit mit'm Himmel. Schaukt morg'n her, heut' nicht wort'n.“

„Dees is guet! Profit, Lufi!“

„Profit, Schorsch. Paß nur auf! Also: D' Köchin, die is ganz ausanand, — net? — weil's net gleich nei' derf'n in'n Himmel, und setzt sich am Thor auf'n Stein und weint zum Derbarmen. Wie i' a Weil' so a'fess'n is, kommt einer daher mit'm Rucksack am Buckl. Der hört, wie i' gar so jämmerlich weinen thuet, bleibt steh'n und fragt: „Was weinst?“ Da sagt i': „I bin doch 'm Pfarrer Knapp sei' Köchin, und der Herr Petrus will mi net nei' lass'n in'n Himmel!“ Sagt der Mann: „Dees wer'n mir giel' hab'n; druck' Di da in mei Rucksack nei' und sei ganz stad.“ D' Köchin laßt sich's net zweimal sag'n, drückt sich in'n Rucksack nei', — net? — und der Mann trägt i' so vor'm Herrn Petrus sein Thor. Der fragt: „Was bringst?“ Der Mann aber sagt: „A Paß frische Wasch' hab' i' drin im Rucksack für d' Herrn Erzengel.“ „Da spazier nur nei',“ sagt der Petrus, und so, Schorsch, is 'm Pfarrer Knapp sei' Köchin als a Paß Wasch' in'n Himmel nei' femma.“

Beide lachten laut und schlugen vor Vergnügen mit den Fäusten auf den Tisch. Dann fing der Lufi wieder

an, der so ganz aussah wie einlebersehung des schwarzen Schorchi ins Blonde, und sagte: „Bald hätt' i' aa nei' wigt in'n Himmel, wenn's nach Dir gang'n war, Schorsch.“

„Sei doch stad, davon woll'n mir ja nit mehr red'n. Geh', i' zahl' Dir noch a Paß.“

„Alles zahlst, was mir heut' trink'n, hast g'sagt. Um a lumpige Paß laß i' mi net nei'werf'n in d' Nar bei derer Kält, wo's Wasser jekt hat. Und überhaupt's — Wasser, pui Leitel!“

„No, lang bist so net drin g'feg'n, Lufi.“

„Wir war's gnuu. Fünf Minuten san's schon g'wes'n und vorkommen is' mir wie a halbe Stund.“ Und überhaupt, wenn's net so a niedrigen Wasserstand g'habt hätt', i' war' Dir fein derjoff'n, wie a Paß'n. Du bist net schuld, daß i' wieder da sitz' — und mir 's Bier zahl'n lass'n kenn vor Dir.“

Kaver hatte immer gespannter zugehört und schaute sich jetzt um, ob irgend eine Persönlichkeit in der Nähe war, der zu Liebe die beiden eine Komödie spielen und eine Lügengeschichte aufstücken mochten. Aber in dem zur Zeit wenig besetzten Lokale sahen nur unberühmte Leute vom Land oder städtische Erscheinungen vom Schlage der beiden, die sich vom Himmel und dem kalten Bad in der Nar scheinbar ganz harmlos erzählten. Er selbst fand sich in seinem Kostüm sehr wohl hineinpassend in die Umgebung und so konnte er auch nicht glauben, daß die Unterhaltung der beiden abichtlich für seine Ohren sei berechnet worden. Verhielt sich's aber wirklich so, wie sie's darstellten, so bedeutete diese Expedition eine neue schwere Enttäuschung für ihn selbst; er hatte gehofft, den Rörder von Alois Hirlinger zu fassen, oder doch wenigstens endlich Gewißheit über das Schicksal des Ver- schwundenen zu erhalten, und mußte nun zuschauen, wie der Schorsch mit ein paar Paß Bier die Unthat sühnte, seinen guten Freund Lufi zur Abwechslung ein wenig in die Nar geworfen zu haben. Ah, in den amerikanischen Detektivromanen klappte immer Alles viel besser! Eine Spur fügte sich an die andere, bis eine feste Kette fertig war, mit der man den Verbrecher an die Kerkermauern schließen konnte, — hier aber spielte das wirkliche Leben dem neuen Sherlock Holmes einen Pöffen

bleiben konnte. Dagegen ist es etwas wesentlich Anderes, wenn nur von gewissen Stimmungen gesprochen wird, die zwar nach Lage der Verhältnisse kein praktisches Ergebnis zur Folge haben konnten und können, die aber als Beitrag zur Kenntniß der in Betracht kommenden Persönlichkeit nicht ganz belanglos sein würden. Jedenfalls erkennt man aus der Hartnäckigkeit, mit der die „Deutsche Tageszeitung“ die Sache im Auge behält, daß sie ihre wachsamem Späher in der Umgebung des Kaisers hat.

### Vom Zolltarif.

Die Beratungen des Centrums über die Stellungnahme der Fraktion zum Zolltarif hat, wie man erfährt, ergeben, was man eigentlich nicht erst zu erfahren brauchte. Denn darüber durfte man sich vorher schon klar sein, daß die agrarischen und die städtisch-industriellen Interessen, die im Centrum im Gemenge liegen, bei dieser Gelegenheit mit verdoppelter Schärfe aneinandergerathen würden. Für die liberalen Agrarier sind die sogenannten Kompromißbeschlüsse erster Lesung unannehmbar, weil sie angeblich zu wenig bieten, die Vertreter der industriellen Wahlkreise dagegen würden wahrscheinlich ganz gern bis zu den Zollsätzen der Regierungsvorlage zurückgehen, wenn sie nicht befürchten müßten, damit die Fadel der Zwietracht in das eigene, mühsam zusammengehaltene Lager zu werfen. So wird denn die Klugheit der einen und die nothgedrungene Resignation der anderen Gruppe dazu führen, daß eine Verständigung auf der mittleren Linie verlustet wird, daß also die Kompromißbeschlüsse der ersten Lesung in der Zollkommission gutgeheißen werden. Die Extremen, in deren Namen Herr Heim sogar den Bund der Landwirthe eine Gesellschaft von Schwächlingen nennt, werden allerdings draußen bleiben. Nun kann man aber der Stellungnahme des Centrums ebenso ruhig entgegensehen wie derjenigen der konservativen Fraktionen, die voraussichtlich zu demselben Ergebnis kommen werden. Auch die Konservativen werden es nach längerem Hin und Her für eine Zeitvergeudung halten, mehr zu fordern, als in der ersten Kommissionslesung beschlossen worden ist. Die Ruhe, mit der das Weitere erwartet werden kann, gewinnt der unbefangene Zuschauer aus der Unmöglichkeit für die Mehrheitsparteien, selbst nur die Kompromißanträge durchzusetzen. In ebenso häufigen, wie unterschiedenen Erklärungen hat die Regierung gesagt, daß sie über die Tariffrage nicht hinausgehen kann und will. Für die Konservativen und das Centrum bleibt also nur übrig, sich, lässlich zu unterwerfen. Dies aber können und wollen auch sie nicht. Ein Wunder möchte geschehen, wenn unter solchen Umständen die Vorlage jemals Gesetz werden könnte.

\* Hof- und Personal-Nachrichten. Pariser Blätter lassen sich aus Berlin melden, der deutsche Kronprinz werde sich dem

nach dem anderen und führte ihn immer weiter in die Dunkelheit und Ungewißheit hinein!

Kaver stand so hastig auf, daß die Kellnerin ihm nachlaufen mußte, um die vergessene Bezahlung des Bieres einzufordern, — was seinen Ruf unter den Anwesenden entschieden verbesserte — und kam so in nicht allzu rosenfarbener Laune ins Freie. Der Kommissär trat aus einer Seitengasse rasch auf ihn zu, und ein paar Schutzleute erschienen so unvermuthet wie die guten Geister eines Zauberstücks aus der Berserkung.

„Nun?“ fragte der Beamte, Kaver aber gab ihm gleichzeitig bereits Antwort.

„Ich fürchte, wir sind vergebens hergekommen. Allen Anschein nach hat sich's bei der Scene am Hirscher um nichts weiter gehandelt, als um eine Kauferei zwischen ein paar guten Freunden, die jetzt drinnen sitzen und eine Paß nach der anderen zur Veröhnung trinken.“

Eilig berichtete er dem Kommissär die Unterhaltung, die er belauscht hatte, — sogar die Köchin des Pfarrers Kneipp ließ er flüchtig ausstauden — und zog die nahe- liegende Schlussfolgerung, daß es nicht Alois Hirlinger gewesen sein konnte, den man an jenem Abend ins Wasser gemorfen hatte. Der Kommissär sah einen Augenblick laut athmend vor sich nieder und sagte dann: „Aber der Stod? Wie kommt der Paß zu dem Stod des Herrn Hirlinger? Jetzt bleibt uns nichts mehr übrig, als ihn zu verhaften, — ihn und seinen Spezi dazu.“

Auf einen Wink schlossen sich die Gendarmen ihm an und mit Kaver zusammen betraten sie das Lokal, in dem ursprünglich eine tiefe, feierliche Stille entstand. Nur der Schorsch ließ sich nicht irre machen. „Jetzt wird's griebel“, sagte er laut. „Profit, Lufi, sollst aa amal leb'n.“

„Es freut mich, mein Vieber, daß Sie die Sache so gemüthlich auffassen“, bemerkte der Kommissär, indem er seine hohe, breite Gestalt vor dem Tische aufspannte, an dem die beiden saßen. „Ich habe ein Wort mit Ihnen zu reden und möchte Sie ebenso höflich wie dringend er- suchen, — Sie und Ihren Genossen da — für ein paar Minuten mit mir hinauszukommen auf den Flur, da wir uns hier einer allzu breiten Oeffentlichkeit erfreuen.“

Die beiden machten die beste Miene, die sie aufbringen konnten, tranken schnell ihr Bier aus und folgten

nächst mit der Prinzessin Alice, Tochter der Herzogin von Alban, verloben.

Berlin, 18. September. Bei Beginn der zweiten Lesung der Zolltarif-Kommission des Reichstags am 22. d. M. wird der Mitgliederbestand ungefähr derselbe sein wie am Anfang der ersten Lesung. Die einzelnen Fraktionen gedenken wegen der Wichtigkeit der Beratungen ihre ersten Kräfte dazu zu entsenden. Die Centrums-Fraktion des Reichstags hat gestern Vormittag 1/2 Uhr die Beratungen der Kommissionsbeschlüsse erster Lesung zum Zolltarif fortgesetzt. Es entspann sich eine lebhafteste Auseinandersetzung, da sich zwei Strömungen geltend machten. Man hofft indessen, die Fraktionsberatungen heute zum Abschluß bringen zu können. — Wie verlautet, sollte die Sub-Kommission heute Mittag 12 Uhr zusammentreten, um der zweiten Lesung der Zolltarif-Kommission des Reichstags die Wege zu ebnen. Die Beratungen dürften aber insofern keinen großen Wert haben, als die entscheidenden Fraktions-Sitzungen der Konservativen und deutschen Reichspartei erst am Samstag Vormittag stattfinden werden.

Wie der „Nat.-Ztg.“ mitgeteilt wird, ist die deutsche Regierung entschlossen, etwaige anti-englische Kundgebungen auf deutschem Boden anlässlich der bevorstehenden Anwesenheit der Buren-Generale nicht zu dulden. Dem „Berl. Tagebl.“ zufolge, ließ bei dem hiesigen Buren-Hilfs-Komitee die Nachricht ein, daß die Reise der Buren-Generale nach Holland begehrt, um die Angelegenheit endgültig zu regeln. — Der „Voss. Ztg.“ wird noch aus dem Haag berichtet, daß der Plan der Buren-Generale, im Auslande öffentliche Vorlesungen zu halten, in keinem Falle zur Ausführung kommen wird.

Vonal, nicht nur legal, hat sich nach offiziösem Zeugnis Herr Florian v. Stabilewski während der Posener Kaisertage benommen. Eine Berliner Zuschrift der „Süddeutschen Reichs-Post“ stellt fest, daß mit Wissen und Willen des Kaisers der Erzbischof von Gnesen in Posen dem Empfang an dem Bahnhof fernblieb, daß für die Begegnung nach beiderseitigem Wunsch die Form einer Privat-Audienz des Erzbischofs gewählt wurde und es über die vorhergegangene Verabredung hinausging, wenn Erzbischof v. Stabilewski zur angenehmen Ueberraschung des Kaisers den Herrscher auch im Generalkommando begrüßte.

Socialdemokratischer Parteitag in München. Auf der gestrigen Tagesordnung stand der Bericht über die parlamentarische Thätigkeit, welchen Rosenow-Berlin erstattete. Derselbe betonte, daß er den Zolltarif für eine Mißachtung des deutschen Volkes halte. An der Verschleppung der Verhandlungen über den Zolltarif seien nicht die socialdemokratischen Abgeordneten schuld, sondern die Regierung und die Mehrheits-Parteien. Die Fraktion sei bemüht, mit aller Macht gegen den Zolltarif zu arbeiten. Müller-Hamburg meinte, die Fraktion habe recht daran gethan, daß sie gegen die Seemanns-Ordnung gestimmt habe, da diese nicht den Schutz gewähre, der verlangt werden könne und müsse. Hoffmann-Hamburg befürwortet einen Antrag, daß die Fraktion dafür eintreten solle, daß alle Personen, welche gegen Gehalt oder Lohn beschäftigt sind, der Versicherungspflicht unterliegen, wenn ihr Verdienst nicht 2000 Mk. übersteigt. Weiß-Berlin spricht sich gegen die Einbringung eines Antrags im Reichstag auf Einführung des Achtstundentages aus. Weinschild-Offenbach tritt dafür ein, daß alle in der Heim-Industrie beschäftigten Portefeuille-Arbeiter dem Invaliditäts- und Unfall-Gesetz unterworfen sein sollen, und daß alle Heimarbeiter, die nur gegen Lohn beschäftigt sind, dieselben Vorteile der Gewerbe-Novelle wie die Fabrikarbeiter genießen. Fischer-Priesnitz meint, ein Initiativantrag könne in diesem Jahre im Reichstag

nicht mehr eingebracht werden. Man solle es der Fraktion überlassen, im günstigen Augenblick einen Antrag auf Einführung des Achtstundentages einzubringen. Nachdem sich noch einige Redner für die Einbringung des Antrages auf Einführung des Achtstundentages ausgesprochen haben, wird die Sitzung auf heute vertagt.

Wie die Absperrung der Grenzen auf die Fleischpreise wirkt, zeigt eine Zuschrift an den „Vorwärts“ von der sächsisch-böhmischen Grenze. In Klingenthal, das circa zwei Minuten von der böhmischen Grenze entfernt liegt, kostet zur Zeit das Pfund Rindfleisch 75 Pf., Schweinefleisch 90 Pf., Kalbfleisch 75 Pf. und Speck gar 1 Mk.!! In Marxhausen jedoch, 4 Minuten von Klingenthal entfernt und jenseits der Grenze liegend, kostet dasselbe Fleisch: Rindfleisch 58 Pf., also 17 Pf. weniger, Schweinefleisch 60 Pf., also 30 Pf. weniger, Kalbfleisch 64 Pf., das sind 11 Pf. weniger, und Speck 60 Pf., also 40 Pf. pro Pfund weniger! Der „kleine Grenzverkehr“ erlaubt nun den Einwohnern Klingenthal und Umgegend, 2 bis 4 Pfund zollfrei über die Grenze zu schaffen. Natürlich wurde von dieser Vergünstigung bisher ausgiebiger Gebrauch gemacht. Jetzt auf einmal werden ihnen in dieser Beziehung allerlei Hindernisse in den Weg gelegt. Es darf jetzt nämlich von ein und derselben Person nur noch täglich einmal Fleisch aus Böhmen geholt werden! Ja, um zu verhindern, daß die armen Musikinstrumenten-Arbeiter sich billiges Fleisch leisten, muß jetzt Jeder, der Fleisch über die Grenze bringt, den Nachweis erbringen 1. daß noch kein Mitglied seiner Familie an demselben Tage schon Fleisch geholt und 2. daß das Fleisch hauptsächlich für seinen eigenen Bedarf bestimmt ist! Auch die Bestimmung, wonach Einer für den Anderen aus seinem Verwandtenkreise Fleisch mitbringen durfte, ist plötzlich in Wegfall gekommen.

Nicht weniger als 16 Straf-Expeditionen sind, nach dem „Kolontalbl.“, von Mitte 1900 bis Ende 1901 in Kamerun erforderlich gewesen.

Rußland im Reich. Die „Chemn. Allg. Ztg.“ erfährt von wohlunterrichteter Seite aus Dresden: Nachdem König Georg seine Zustimmung gegeben hat, werden die nächstjährigen großen Herbst-Übungen im Königreich Sachsen stattfinden. Die dazu erforderlichen Vorbereitungen werden bereits getroffen. Falls nicht noch andere Bestimmungen getroffen werden, sollen die Manöver in der großen Ebene zwischen Leipzig und Magdeburg abgehalten werden. Voraussetzlich wird das 1. preussische Armeekorps hinzugezogen und das 19. (2. sächsische) so getheilt werden, daß eine Division dem 12. (1. sächsischen) und eine andere dem 1. preussischen zugewiesen wird. Die weiteren Vorgänge werden sich dann zwischen den beiden letztgenannten Armeekorps abspielen.

### Ausland.

#### Serbisch-Türkisches.

1. Belgrad, 15. September.

Ich konnte schon vor einiger Zeit darauf hinweisen, daß die serbische Regierung in ihrem Verhalten zur Türkei einen schärferen Ton denn je zuvor anschlägt, weil sie einen Rückhalt an Rußland hat und weiß, daß Nikolaus II. sie im äußersten Falle nicht im Stiche lassen wird. So war bereits vor mehreren Wochen die Rede davon, daß bei der Pforte energische Vorstellungen bezüglich der Durchführung von Reformen in Alt-Serbien erhoben werden sollten, um endlich den barbarischen Christenverfolgungen einen starken Riegel vorzuziehen. Der ottomanischen Regierung ist nunmehr eine Note zugegangen, worin die Forderungen genau formuliert werden. In erster Linie soll der serbischen Bevölkerung die Erlaubnis erteilt werden, Waffen zu tragen, genau so wie dies Recht den Albanesen zusteht, auf Grund der durch

die Konvention von 1879 gewährleisteten Gleichheit der Rechte. Ferner werden Neuerungen in der Verwaltung und im Schulwesen vorgeschlagen. Besonders wichtig ist die Forderung, daß die Steuern, die gegenwärtig in Naturalleistungen bestehen, künftig in Silber gezahlt werden; und schließlich sollen die türkischen Garnisonen durch anatolische Bataillone verstärkt werden, die nicht mehr zu Gunsten der Albanesen Partei ergreifen würden, wie es zur Zeit die Mehrzahl der türkischen Truppen thun. Nun hat die Hohe Pforte das Wort!

Frankreich. Der General-Gouverneur von Madagaskar erstattete vorgestern Bericht über die Ansiedelung von Buren in Madagaskar. Danach soll die Zahl der Buren, welche sich dort niederzulassen gedenkt, ziemlich beträchtlich sein. Es werden bereits große Vorbereitungen zum Empfang getroffen. Man glaubt nicht, daß die Einwanderung diplomatische Schwierigkeiten machen werde. Die französische Regierung wird die Ansiedelung unter der Bedingung gestatten, daß die Buren französische Unterthanen werden. — Die Regierungsblätter veröffentlichen ausführlich alle für Pelletan ungünstigen Auslandsstimmen. Es scheint, daß trotz der vorgebrachten freundschaftlichen an die Adresse Italiens gerichteten Worte Pelleians der Minister des Aeußern, Delcassé, noch nicht versöhnt ist.

Rußland. Unter den Gesetzesvorlagen, über die der Reichsrath im kommenden Winter beraten wird, befindet sich auch ein Entwurf zur Reform des Kaufmanns-, Handwerker- und Kleinbürger-Standes. Das Ministerium des Innern hat den Entwurf bereits ausgearbeitet; er soll zuvor noch von einer Kommission geprüft werden, der Vertreter der Minister der Finanzen, des Kriegs und des Innern angehören, worauf er an den Reichsrath gelangt.

Bulgarien. Ueber die Vorbereitungen zu den Feierlichkeiten am Schipka-Passe läßt sich die „Information“ aus Sofia melden, daß der Wald von Scheinowo, wo im Jahre 1877 das russische Hauptquartier stand, in einen Park umgewandelt wird, worin sich die Zelte für den Fürsten und die hohen russischen Gäste befinden werden. Auch ein großartiges Blüffel wird dort aufgestellt. Die bulgarischen Veteranen (Dopolzenji) wollen an der Feter nicht theilnehmen, weil ihnen zwar volle Verpflegung während der gesamten Feterlichkeiten, sowie freie Fahrt auf allen Staatsbahnen, nicht aber auf den Privatbahnen und Landstraßen bewilligt wurde. Gegenständig des Jubiläums werden besondere Briefmarken ausgegeben, die jedoch nur für den inneren Verkehr Gültigkeit haben, da gemäß dem Beschluß des letzten internationalen Postkongresses für den Verkehr mit dem Ausland kein Staat Jubiläumsmarken verwenden darf. Für 3000 offizielle Festtheilnehmer sind Schlafstellen vorhanden, für die Tausende von Privatpersonen aber wird es kaum eine genügende Unterkunft geben, weshalb Leute, die keinen stärkeren Drang als bloße Neugierde verspüren, lieber zu Hause bleiben.

Türkei. Das Abdul Hamid wirklich tüchtige Männer nicht gebrauchen kann, geht aus seinem Verhalten zum Großvezier Said Pascha hervor. Dieser steht völlig isolirt der ganzen Palastmaie gegenüber, und der Sultan, der sich in den Händen seiner Sekretäre, namentlich des gewissenlosen Izzet Bey, befindet, hätte den Vezier längst fallen lassen, wenn Said Pascha nicht die einzige populäre Persönlichkeit wäre. Der wahre Grund seiner kürzlichen Demissionserklärung wird übrigens erst jetzt bekannt: der Justizminister Abdurrahman Pascha hatte ihm im Ministerrath vorgeworfen, daß er, nach seiner bekannten Flucht in die englische Botschaft, den Muth hätte besitzen müssen, nicht mehr herauszukommen. Daraufhin verließ der Großvezier sofort den Sitzungssaal und reichte sein Entlassungsgesuch ein.

der Polizeimacht auf den Flur. Hier sprach der Kommissar abermals in gemüthlichem Tone auf den Schorsch ein: „Ich möchte Ihnen im Voraus bemerken, daß wir bei Weitem am schnellsten fertig werden, wenn Sie mir ausnahmsweise einmal die Wahrheit sagen. Zunächst aber sollten Sie von mir hören, was ich bereits weiß. Daß Sie Ihren Spezi da neulich mitten in der Nacht so um zwölf Uhr herum aus lauter Freundschaft in die Flur geworfen haben, geht mich allerdings eigentlich nichts an; das war ein Privatvergnügen zwischen Ihnen beiden, bei dem man nur bedauern kann, daß er das Strazeln gar zu gut verstanden hat und so bald wieder aufs Trockene gekommen ist. Vier Wochen später war's auch noch Zeit gewesen.“

„Gast's g'hört, Lufi? Der Herr Kommissar möcht' sich bei Dir einschmeicheln.“

„Also, wie gesagt, das interessiert mich weiter nicht. Aber bevor Sie dies Schwimmfest veranstaltet haben —“

„Schwimmfest ist guet, Lufi, gell?“

„Vorher haben Sie miteinander ein kleines Konzert aufgeführt, bei dem der Lufi da einen Taktstock sehr energisch geschwungen haben soll. Leider hat ihm dieser Taktstock aber nicht zu eigen gehört, er hat ihn sich — sagen wir einmal: er hat ihn sich geliehen gehabt. Und hier fängt mein Interesse an der Sache an. Wenn der Lufi mir jetzt gleich ganz genau sagt, woher er sich diesen Stock ausgeliehen hat, dann wird er wahrscheinlich bald die Erfahrung machen, daß die Wahrheit ein gutes Ding ist.“

Der Kommissar hielt sagnaufend ein wenig inne; die heiße, mit Tabaksdunst erfüllte Luft im Lokal hatte ihm den Athem verjagt. Im Uebrigen sprach er immer gleich ruhig und gemüthlich wie mit ein paar alten Freunden, und die beiden da vor ihm hatten ihre gute Laune auch noch keinen Augenblick eingebüßt. Jetzt erst schien es dem Lufi ein wenig ungemüthlich zu werden.

„Sakra, der verwünschte Sted'n! Aber hab' i's net gleich g'sagt —“

„Mir hast fein nix g'sagt, Lufi.“

„Aber denk' hab' i' mir's. Damals gleich, wie ich ihn g'funden hab' —“

„Gefunden wollen Sie ihn haben?“

„Breili. I sag's, wie's is. In Nymphenburg

drauß' im Park bei die Schwanen, da is 'r auf a Bank g'leg'n.“

„Wie lange ist das her?“

„Nu, a Wochen dreie können's schon sein. Z'erst hatt' mir's ganz guet 'paßt, denn 's war a ganz a fein's Stederl. Aber nacher, wie i g'feh'n hab', daß was drauß' s'hab'n steht auf sein Halsbandl, und nacher erst, wie i g'lesen hab' von dem Herrn, wo verschund'n is, und wo doch der Kam' der gleich g'wes'n is, nacher hab' i mir denkt: jetzt is g'fehlt. Und i hab' den Sted'n gar nimmer in d' Sand g'nommen und hab'n in a dunkles Winkl g'stellt in mei' Zimmer, — aber an dem Abend, wo i mi mit'm Schorsch j'amm b'stellt g'habt hab', da hat mir's proffirt, und in der Fil' hab' i den verflig'n Sted'n derwischt beim Fortgeh'n. Nacher drunt' hab' i 's schon g'spannt, aber i hab' net noch amal 'naufstrazeln woll'n in mei' Beletasch' unter'm Dach vier Stieg'n und a halb', und da hab' i 'n halt mit mir g'nommen.“

Schorsch rieb sich mit der Hand den Rücken, wobei sein hübsches, verkommenes Gesicht sich humoristisch verzog. „Gätt' i 'n daheim g'lass'n, war's besser für mi.“

„Ist das Alles, was Sie zu sagen haben?“ fragte der Kommissar.

„Ah na, i hab' noch was weiter's zum sag'n“, erwiderte Lufi und begann in den Taschen seiner grauen, grün besetzten Joppe zu suchen. „Wie i drauß' g'wes'n bin in Nymphenburg und g'feh'n hab', wie der Sted'n da g'leg'n is auf 'r Bank, nacher is zugleich noch was anders dabei g'leg'n. Hier, der Brief da“ — er hatte ein zerkrümmertes, beschmutztes Stück Papier hervorgezogen — „der is da g'leg'n aa, und der Sted'n oben auf; so wie a Briefbeschwerer bei die reiche Leut', daß 'r net wegflieg'n soll. Und den Brief da, den hab' i mir ausf'wahrt — so als a guet's Reumundszeugniß für mi — denn dees muß der Herr Kommissar mir doch selber sag'n: steh'n, wenn i woll'n hatt', nacher hatt' i was ander's g'nommen als wie so an sad'n Lieb'sbrief.“

„Ein Liebesbrief?“ Es war Kaver, der es gerufen hatte und der mit zitternden, vor Aufregung zuckenden Händen nach dem Papiere griff. Der Kommissar aber schob seine große Gestalt ruhig dazwischen und griff zuerst selbst nach dem Briefe, dessen Inhalt er langsam, mit

peinlicher Gründlichkeit entzifferte. Dann erst reichte er auch Kaver das Papier und sagte mit echter oder gespielter Gleichgültigkeit: „Lesen Sie, es ist wirklich nur ein Liebesbrief.“

Nur ein Liebesbrief — ja, gab es denn etwas Wichtigeres auf der Welt als das? Konnte nicht dieses Papier alle die nächtlichen Phantasieen bestätigen, die Kaver geängstigt hatten, konnte es nicht aus der zierlichen, blumendurchdufteten Villa Margas von Gebhardt eine Stätte des Verbrechens machen? Aber war es denn auch wirklich, wofür der Kommissar es nahm? Kaver fragte sich's, indem er mit Erstaunen sah, daß die Adresse, die Alois Strlingers Namen trug, nicht mit freier Hand geschrieben war, sondern die Typen einer Schreibmaschine zeigte. Liebesbrief und Schreibmaschine — das wollte schlecht genug zusammen klingen, aber der Inhalt strafte das Aeußere Lügen: es war wirklich ein Liebesbrief, dessen Anrede „Geliebter Alois!“ sein Herz mit der Schärfe eines Dolchstoßes traf. Athemlos las er noch einmal und weiter: „Geliebter Alois! Du hast recht — es ist mir heute Nacht klar geworden. Verzeih' mir, daß ich nicht gestern gleich beistimmte, aber bedenke auch, daß es mir nicht leicht werden kann, zu thun, was Du von mir verlangst. Und doch, ich thäte gern noch viel, viel mehr für Dich, also gebiete ganz über mich als der Herr meiner Seele. Gieb mir bald Nachricht und bestimme Alles, wie Du es haben willst. In treuer, unendlicher Liebe Deine M. G.“

Der ganze Soller im Thal begann um Kaver herumzutanzten, als er die beiden letzten Buchstaben las, als diese Anfangsbuchstaben von Margas Namen ihm blau und kalt von dem Papier entgegenleuchteten. M. und G., ohne das v. dazwischen, das dahingehört hätte; aber das sah ihr ähnlich, der freien Seele, die sich ihr Leben baute nach eigenem Plan, die nicht hastete an den Vorurtheilen vergangener Jahrhunderte. „Der Herr meiner Seele“ hieß er für sie — ja, auch das klang nach Margas Art, so mußte sie reden, wenn sie einmal wirklich liebte, und Kaver meinte mit lebendigster Deutlichkeit die Worte von ihren Lippen zu hören. Aber sie sprach sie nicht zu ihm selbst, sondern zu einem Anderen, von dem die Welt behauptete, er sei umgebracht worden, während er jetzt vernüthlich in stiller, süßer Verschwiegenheit, in den Armen der Liebe —

(Fortsetzung folgt.)

### Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 18. September.

**Pol-Nachricht.** Ihre Hoheit die regierende Fürstin Maria Anna zu Schaumburg-Lippe trat gestern mit Begleitung von Langenschwalbach kommend, hier ein und nahm im „Parkhotel“ das Diner, zu welchem Sr. Exzellenz Baron Buxhoeveden, Frau Oberst v. Strelow und Frau Geheimrat Franz von Langenschwalbach geladen waren. Die Herrschaften begaben sich mit dem Zug 9 Uhr 50 Min. von hier nach Bielefeld.

**Personal-Nachrichten.** Herr Oberlehrer Dr. Kerbach, vom Königl. Realgymnasium hier, tritt am 1. Oktober c. im Auftrage des Kultusministers eine sechsmonatliche Studien- und Informationsreise nach Frankreich an.

**Der Todestag unseres Reichs- und Landtags-Abgeordneten Herrn Louis Wintermeyer** feiert heute zum ersten Male wieder.

**Kurhan.** Das Feuerwerkprogramm für das Gartenfest am Samstag dieser Woche im Kurgarten weist eine ganz neue Gruppierung von beweglichen Figuren auf, indem diesmal ein Tandemfahren von drei Radfahrern über das Drahtseil stattfindet wird. Die bewährte Kunst des Herrn Becker dürfte im Voraus dieses Gelingen dieses pyrotechnischen Kunststückes verbürgen. Auch an einer großen Fronte von Fontainen, Wasserfällen und Leuchtfontänen wird es nicht fehlen. Siegfried wird mit dem Drachen kämpfen, wie das Feuerwerk im Ganzen auch nicht weniger als 20 brillanten Nummern befehen wird. — Morgen Freitag veranstaltet die Kurkapelle einen Italienischen Opern-Abend. Ein besonderes Eintrittsgeld wird nicht erhoben.

**Todesfall.** Gestern Abend starb nach kurzem Kranken Herr August Meyerle, Beamter der Nassauischen Brandversicherung-Anstalt des kommunalständischen Verbandes. Derselbe entstammte einer Alt-Wiesbadener Familie und war eine in weiteren Kreisen gern gesehene, beliebte Persönlichkeit. Als langjähriger Schriftführer des „Wiesbadener Unterstützungs-Bundes“ hat der Verstorbenen sich durch Gewissenhaftigkeit und lebhaftes Interesse für die Sache ausgezeichnet.

**Residenz-Theater.** Stürmisches anhaltendes Regenwetter hat bei jeder Scene die Schauspieler; einen solchen kolossal förmlichen Eindruck auf das immer ausverkaufte Haus der Wille, beispiellos übermühtige und gekletterte französische Schwan „Einauvarterung“ (le billet de logement), der morgen schon zum vierten Male in Scene geht und seine Vorgänger „Dame von Maxim“ und „Coralle u. Co.“ in der Wirkung und Zahl abzulösen scheint. Der eruchte Ruf, dem Ernst des wirklichen Lebens, ist der Samstag gewidmet. Ein ergreifendes Offiziersdrama wird uns in „Disziplin“ von Fr. v. Conring gezeigt. Dieses packende Werk, das hier mit größtem Erfolge seine Uraufführung erlebte, ist schon von mehreren anderen Bühnen erworben.

**Erweiterungsarbeiten des „Turn-Vereins“.** Schon seit einer Reihe von Jahren hatten sich die Räumlichkeiten des hiesigen „Turn-Vereins“ im Verhältnis zu seiner stets steigenden Mitgliederzahl nicht mehr als ausreichend erwiesen, und man war sich bewußt, daß in dieser Beziehung eine Aenderung eintreten mußte. Die Aufgabe, größere Räumlichkeiten zu schaffen, war eine recht schwere, denn es mußte mit den alten Terrainverhältnissen gerechnet werden, nachdem sich dem zuerst beabsichtigten Ankauf eines Nachbargrundstückes unüberwindliche Schwierigkeiten entgegenstellten. Das Mitglied des Vereins Herr Architekt Krauß verstand es, Rath zu schaffen durch einen Bauplan, der vorigen und den verflochtenen Sommer zur Ausführung gelangte. Um den gemeinsamen Vereinsbetrieb nicht allzu sehr zu beeinflussen, wurde zuerst an den Aus- und Aufbau der Turnhalle herangetreten. Hier wurde die 6 Meter breite Gallerie auf 2,50 Meter verkleinert, wodurch die im Saal stehenden Säulen wegfelen, was für den Turnbetrieb und die geselligen Veranstaltungen von außerordentlichem Werth war, in letzterer Hinsicht namentlich auch deshalb, weil eine bedeutende Verbesserung der Akustik erzielt wurde. Während man nun in der Halle selbst eine vollständige Renovierung, sowie die Einführung des elektrischen Lichts vornahm, gedieh der Aufbau vor der Halle immer mehr. In letzterem wurden drei Garderoberräume, zwei Waschräume, neue Klosets, sowie das Sitzungszimmer des Vorstandes eingerichtet, und hatte mit Fertigstellung des

letzteren, was im Oktober der Fall war, der erste Theil des Baues seinen Abschluß gefunden. Die feierliche Einweihung wurde mit dem in demselben Monat stattgefundenen Stiftungsfest in würdiger Weise verbunden, und die gesammte Mitgliedschaft war sich einig, daß etwas Großes für den Verein geschaffen worden war. Doch die Hauptarbeit kam erst. Im April dieses Jahres wurde der das Vorderhaus und den Saal verbindende Seitenbau niedergelegt und heute steht an dessen Stelle ein Neubau, welcher seinem Erbauer alle Ehre macht. Im Souterrain befindet sich eine der Neuzeit entsprechende Hotelküche mit einem großen Herd, Wärmeschrank, Spülküche, im Hochparterre liegt ein 80 Quadratmeter großer, heller, freundlicher Saal, welcher direct eine Fortsetzung der Turnhalle bildet, jedoch durch eiserne Rolläden auch von dieser getrennt und für sich benutz werden kann. Dieser, sowie der darüber liegende 120 Quadratmeter große Saal bilden fernerhin die eigentlichen Vereinslokalitäten. Auch der obere Raum, welcher ebenfalls mit der Turnhalle in direkter Verbindung steht, besitzt sechs hohe Fenster, ein Podium und ist gleich dem unteren Lokal durch Aufzüge direct mit der Küche und dem Büffet verbunden. Daß beide Räume mit herrlichen Lüftern für Gas und elektrisches Licht, sowie mit elektrischen Ventilatoren versehen sind, gereicht dem Ganzen nur zum Vortheil. Aber auch die Tageswirtschaft hat eine Vergrößerung erfahren und präsentirt sich mit dem prächtigen in Eisen und Kupfer ausgeführten Büffet in ganz vortheilhafter Weise. Die Einrichtung des letzteren ist eine ganz neue, und können von ihm aus sämtliche Lokalitäten versorgt werden, da der Birth durch eine musterzügliche telegraphische Anlage mit allen Räumen in direkter Verbindung gesetzt ist. Die neuen Räumlichkeiten, welche am nächsten Samstag durch eine Festkneipe eingeweiht werden, sind sicher dazu geeignet, manches ältere Mitglied, welches in den letzten Jahren weniger den Vereinsveranstaltungen beigewohnt hat, wieder mehr ins Turnheim zu ziehen, da dem lästigen Platzmangel nun wohl für längere Zeit gesteuert sein dürfte. Der Verein hat eine arbeitsreiche Zeit hinter sich, welche an den Vorstand und die Baukommission große Anforderungen stellte, aber es ist auch ein Werk geschaffen, auf das der „Turnverein“ stolz sein kann und was in den Annalen der Vereinsgeschichte eines der wichtigsten sein und bleiben wird.

**Reichstheater.** Am 16. d. M. ist in das „Reichstheater“ wieder eine ganze Schar vorzüglicher neuer Actoren eingezogen; doch unter der Fülle des Gebotenen nimmt der Wunderhund „Schimmel“ das allergroße Interesse in Anspruch. Man glaubt vor einem Räthsel zu stehen, wenn man sieht, wie der Hund selbstständig und ohne jeden Wink seines Herrn jede gefällige Reagenzgabe löst, auch solche, die ihm aus der Mitte des Publikums gestellt werden. Aus einer Partie „H.“, die „Schimmel“ mit einem Herrn aus dem Publikum spielte, ging er als Gewinner hervor. Nicht endenwollender Beifall lobte den Dreifach-Vontrant. Es sollte Niemand verkümmern, sich diesen Wunderhund anzusehen. Daneben brüht wieder mit neuen Coulets der Dumorist Otto Berg, und lobend zu erwähnen sind noch Joppe und Suleika mit ihrem orientalischen Jauberat, die gewöhnlichen Feuerkünstler Wo und Be, amerikanische Excentric, eine fomiische Pantomime. Der gefangliche Theil ist behäus vertreten durch Emma Krauß, Selma Margella und Eder Vitenberger, welche Letztere wegen ihres Erfolges während der vorigen 14 Tage prolongirt worden ist. Ein Besuch der „Reichshallen“ kann nur empfohlen werden.

**Im „Hotel Adler“**, das nun am Ende eines langen und nicht ruhmlosen Daseins angekommen ist, herrscht seit gestern noch einmal großes, lärmendes Treiben. Hunderte Fremder gehen beständig ein und aus; der Portier, der noch am Eingang steht, nimmt keine Notiz von ihnen, wie das sonst üblich war, er läßt sie passieren, und in den ausgebeulten Anlagen des Alerterrains, in den Sälen und Zimmern, in denen sonst nur Angehörige der oberen Zehntausend verkehren konnten, hat die Arbeiterflut und das schlichte Kattunkleid der Bürgerfrau Einzug gehalten. In dem großen Saale aber sitzt eine hundertköpfige Menge vor rohgezimmerten Tischen, hinter denen der Auktionator und seine Ge-

hüffen inmitten eines riesigen Möbel-, Betten- und Porzellanlagers ihres Amtes walten. Es ist nicht uninteressant, ein Ständchen dieser Riesen-Auktion belgzuwachen. Hier ein Fräulein an der Seite der Mutter; sie unterhalten sich flüsternd miteinander. Das behandschulte Fingerring der Tochter zeigt nach einem soliden Familienwaschschüssel mit Marmorplatte, dann nach einem Waschlavoir und endlich nach einem Pfeilerpiegel. Sie berathen sich und warten, sich geduldig von rechts und links einteilen lassend. Endlich kommen die Gegenstände an die Reihe, an denen offenbar das Herz der Tochter hängt. „Fünf Mark!“ schnarrt die fette Stimme einer resolut aussehenden Frau, die an der Lette sitzt und ein Butterbrod von Dimensionen verzehrt, die auf eine respektable Leistungsfähigkeit ihrer Verdauungsorgane schließen lassen. „Fünf Mark zum Ersten!“ wiederholt der Auktionator mechanisch. „Fünf Mark fünfzig Pfennig!“ ertönt an meiner Seite ein feines Stimmchen. „Sechs Mark!“ überbietet ein Mannsbild in einer anderen Ecke des Saales. Die resolut aussehende Frau legt das Zuklappmesser, mit dem sie eben die zweite Hälfte ihres Frühstücks zu bearbeiten begonnen hatte, bei Seite und wipst sich den Mund ab: „Sieben!“ — Schüchtern klingt's neben mir: „Und fünfzig!“ Der Preis für den Waschtisch geht so rapid in die Höhe, daß das kleine Bräutchen — denn jedenfalls handelt es sich um ein solches — garnicht zu folgen vermag. Die Frau mit dem Butterbrod trägt den Sieg davon. Bei dem Pfeilerpiegel entwickelt die Kleine, von der Mutter lebhaft unterstützt, mehr Courage. Diesmal aber sind ein paar Althändler und solche Leute, die, ohne sich zwar öffentlich zu bekennen, doch Versteigerung um Versteigerung besuchen und kaufen und verkaufen, wie verlesen auf den Spiegel. Wieder wird der Preis um halbe Markstücke zu einer Höhe geschraubt, die weit über das hinaus zu gehen scheint, was die Kleine anzulegen gedachte. Bei einem Waschlavoir aber siegt das Fräulein, oder vielmehr die Mutter, die im letzten Moment noch beifpringt und einen wie ein Bäckershornstein in der Weihnachtswoche qualmenden Herrn um eine Groschenlänge schlägt. Die Kauflust wird reger und reger, der Auktionator schwigt, die mit Wädelstücken hin- und herrennenden Gehälfen leuchten und die große Eijendliche wird durch die ununterbrochene Zufuhr, die der einige Meter lange Uffel liefert, immer schwerer. Hier ertönt Einer ein paar Dugend Kofferböde, ein Mann, der gewiß kein Hotelier ist und von dem man also annehmen kann, daß er bei diesem Kauf ein Geschäft machen will. Ein Anderer steigert fast sämtliche Spindnäpfe zusammen, und so finden alle Gegenstände, mögen sie auch in noch so hoher Auflage vorhanden sein, ihre Abnehmer. Trotdem ziemlich rasch gearbeitet wird, werden die Engel an dem Plafond des Saales wohl noch eine ganze Reihe von Tagen das seltene Schauspiel unter sich genießen können, bis der Auktionator, der sich bis dahin wohl heiser geschrien haben wird, endgültig rufen kann: „Zum dritten und letzten Mal!“

**Schwurgericht.** Am Freitag, den 26. September, gelangt die Anklage gegen den Tagelöhner Karl Braun von Adolfsack wegen Nothzuchtsversuchs zur Verhandlung. Die Vertheidigung führt Herr Rechtsanwalt Dojanowski. — Von dem Geschworenen dienste in der bevorstehenden Schwurgerichtstagung sind die Herren Winger Joh. Jos. von Camp, Landwirth Alb. Vette zu Wehrheim, Dachdecker Joh. Heinrich zu Ufingen, Kaufmann Gg. Kreiner zu Königstein, Wein- und Obstbesitzer Jakob Stuber hier, Holzhandlcr Wilhelm Horcher zu Schierstein, Postleier Adols Neuen dorff hier, Regierungsrath Dr. Max Seidel hier, Privatier Louis Seel hier, Gerber Joh. Adolph zu Hofheim und Reggermeister H. Neccius zu Unterleimbach dispensirt und an deren Stelle die folgenden Herren neu ausgelooft worden: Rentner Philipp Rees hier, Badhausbesitzer Wilhelm Schäfer hier, Kaufmann Karl Richter zu Höchst, Feldgerichtschoffe und Stadtrath Chr. Thon hier, Chemiker Dr. Karl Albrecht zu Viebrich, Schreiner-

### Feuilleton.

#### Aus Kunst und Leben.

**Nassauischer Kunstverein.** Von dem vortrefflichen Landschaftsmaler Roemann, einem Schüler Eugen Brachts in Berlin, haben wir vor einiger Zeit bereits bei Vanger eine Kollektion von Studien und Bildern ausgehellt, die uns in ihrer Gesamtheit den Beweis lieferte, daß der Künstler seine eigene Handschrift schreibt und sich somit als eine Individualität vor dem Gros der auf breiten, ausgebreiteten Pfaden dahinwandernden Aus-Maler absondert. Jetzt hat Herr Roemann im Kunstverein wieder eine größere Sammlung seiner Arbeiten vereinigt, bei deren Betrachtung sich der erstgewonnene Eindruck noch verstärkt. Eine gewisse Vorliebe für ernste und düstere Stimmungen, wie sie sich seinem kraftvollen, ein wenig schweren Kolorit am besten anpassen, scheint sich bei Herrn Roemann auszubilden, was allerdings nicht ausschließt, daß es ihm einige Male glückt, einen außerordentlich leuchtenden Sonnenschein heraus zu bringen. Seine Motive stammen fast alle aus Frankreich, woher er kürzlich von längerer Studienreise heimkehrte. Besonders die Küste und die Haide mit ihren grandiosen, düstern Stimmungen haben es ihm angethan. Auf seinen drei größeren hervorragenden Bildern bietet er uns ein gallisches Dolmen-Grab auf der Haide, dann einen herblichen Birkenwald mit seinen kräftigen, orange-farbenen Bäumen und eine wahrheitsathmende Abenddämmerung mit heimziehender Heerde. Von Karl Rettig, einem längst auch hier hochgeschätzten Landschaftler, ist ein Herbstabend im Walde vorhanden, ein Bild, welches die Qualitäten seines Pinsels neu in ein gutes Licht stellt. Flugradt, hier ebenfalls gut angeschrieben, bringt zwei Winterbilder, Wald-Interieurs mit Jagdgesellschaft, aus welchen dem Beschauer der kalte Hauch des Januar ordentlich anweht, und von dem verstorbenen Professor Heyden in Berlin, dem großen Rostkümmelnden, aus dessen künstlerischem Nachlaß seiner Zeit hier eine umfangreiche Ausstellung zusammengebracht war, finden wir einige Gewerkebilder vor, von denen besonders eines durch seine Liebendwürdigkeit im Motiv und seine gute malerische Ausführung fesselt. Ein

kleines Mädchen, ein allerliebster Blondkopf, ist auf der Schwelle der Hütte eingeschlafen und eine Schar Hühner macht sich um die liebe Schlaferin zu schaffen. Der Hahn ist sogar auf ihre Hüfte geklettert und schaut stolz in die Welt. R. v. Studin fandte wieder eine Ansicht von der dem Maler unerlöschlichen, reizvollen italienischen Küste. Auch sonst ist eben manches Schenswerthe in der Gallerie zu sehen.

**Aus Berlin** schreibt man uns unterm 16. d. M.: Madame Charlotte Biehe, die mit ihrer französischen Truppe in Begleitung des hier schon bekannten Pantomimisten Severin-Mars heute im Lessingtheater ein Gastspiel eröffnete, kann mit dem Empfange, den ihr das sehr antirmitte Publikum bereitet, sehr zufrieden sein. Man brachte ihrer feinen pantomimischen Kunst, die in ihrer vollendeten Sicherheit und Frische wieder zur Natur geworden ist, volles Verständnis entgegen. Man war entzückt über ihre Anmuth, die auch in der kleinsten Bewegung zum Ausdruck kam, bewunderte die Vielseitigkeit ihres Warienspiels, die den Leichsin der Annie im „Abschiedssouper“ ebenso eist darstellte, wie die Todesangst in „La main“, und freute sich ihrer drohlichen und graziosen Gaminerie. Sie kam, sah und siegte — warum nicht vor zehn Jahren! . . .

**Ueber das Gesandheiten und verwandte Verthebungen** schreibt Professor H. Magnus: „Bei der therapeutischen Benutzung der Suggestion verfährt der Arzt in der Weise, daß er dem Patienten die Ueberzeugung beibringt, er werde und müsse gesund sein. Und diese Suggestion nun ist es, welche den therapeutischen Kern all der verschiedenen metaphysischen Heilmethoden bildet, von welchen uns die Geschichte der Medizin in so reichlicher Menge zu berichten weiß. Wie auch das Drum und Dran der metaphysischen Behandlung beschaffen sein möge, ob der Kranke im Tempel schläft, oder ob ein Exorcist ihn von Dämonen befreit u., das Alles ist ganz gleichgültig. Helfen thut dabei immer nur ein und derselbe Faktor, nämlich der feste Glaube, durch die vorgenommenen Prozeduren gesund werden zu müssen oder gesund werden zu wollen. Hat sich die Seele dieses Gedankens einmal mit vollster Hingebung bemächtigt, so wird sie dadurch, wenn auch nicht immer, so doch unter Umständen, befähigt, auf den kranken Leib heilsam einzuwirken.“ — Wir entnehmen diese trefflichen und beherzigenswerthen Worte einer Broschüre des oben ge-

nannten Verfassers, die unter dem Titel „Metaphysische Krankenbehandlung“ in Kerns Verlag (Max Müller) in Breslau erschienen ist.

**Leonardo da Vinci als Anatom.** Leonardo da Vinci ist zweifellos eins der vielseitigsten Genies aller Zeitalter gewesen. Kunst, Wissenschaft und Technik bezeichnen ihn einstimmig als großen Meister ihres Faches. Wir wüßten vielleicht keinen Geist zu nennen, der in seiner erfolgreichen Bethätigung auf vielen weitverchiedenen Gebieten eher mit Goethe zu vergleichen wäre, als er. Nachdem schon während der letzten Jahre eingehende Veröffentlichungen über die staunenswerthe Ingenieurkunst und Erfindungskraft Leonardos geschehen sind, lernen wir ihn nun neuestens von einer noch ganz anderen Seite kennen, die im interessantesten Zusammenhang mit seinen künstlerischen Arbeiten steht, nämlich als Anatom. Leonardo hat ein umfangreiches Werk „Dell' Anatomia“ verfaßt, das jetzt von Professor Priamati mit Unterstützung von Professor Sabaschnitoff in Turin als ein satlicher Band neu herausgegeben worden ist. Der Reindruck enthält auf 70 Tafeln im Ganzen 103 anatomische Zeichnungen des Meisters in Facsimile nach den Originalen in der königlichen Bibliothek zu Windsor. Leonardo selbst bezeichnet sie als einen Theil seiner Studien über die Knochen, Muskeln, Nerven, Venen, Arterien und Eingeweide des corpus humanum. Die Handschrift Leonardos ist bekanntlich äußerst schwer leserlich, doch ist ihre Entzifferung den Herausgebern gelungen; der Text ist dann in Druckschrift übertragen worden. Der Inhalt fordert in Rücksicht auf die Entstehungszeit des Wertes die höchste Bewunderung heraus und läßt die Frage berechtigt erscheinen, ob nicht in dem großen Maler und Ingenieur gleichzeitig auch der starke wissenschaftliche Geist eines Cuvier oder eines Darwin gefleckt habe. Jedenfalls zeigt er sich darin als ein Vorläufer auf den Bahnen, in denen später die moderne Wissenschaft ihre Siege errungen hat. Die Sprache ist, entsprechend der Abneigung Leonardos gegen alles Lehrhafte, Dogmatische in Religion und Schule, von einer erstaunlichen Kühnheit, Vorurtheilslosigkeit und Ursprünglichkeit. Mit Sätzen, die eines Darwin würdig wären, verkündet er die „Einheit im Wechsel“ bei den lebenden Arten und beschreibt den Menschen und daneben jene Thiere, die fast eine ähnliche Art darstellen, wie

meister B. Neugebauer hier, Fabrikdirektor Dr. Julius Lang zu Griesheim, Bildhauer Josef Noumalle hier, Rentner Gottfried Remkes hier, Chemiker Dr. Emil Zacharias zu Griesheim und Fabrikbesitzer Th. Steinfäuler hier.

— Desentliche Impfung. Es wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß die öffentlichen Impfungen nur noch diese Woche (im Rathhaus, Zimmer Nr. 16, Nachmittags 5 Uhr) stattfinden. Bei dieser Gelegenheit sei noch darauf hingewiesen, daß in den öffentlichen Impfterminen auch Kinder, die wegen Krankheit, Schwäche u. s. w. bisher nicht geimpft werden konnten, auf ein weiteres Jahr zurückgestellt werden können. Den Eltern wird daher empfohlen, wenn möglich, auch diese Kinder, soweit sie nicht mit ansteckenden Krankheiten befallen sind oder aus Familien oder Häusern kommen, in denen solche Krankheiten herrschen, dem Impfsatz behufs Zurückstellung vorzuziehen. Dadurch wird der Polizeibehörde unnötige Arbeit und den Eltern manche Unannehmlichkeit erspart bleiben.

o. Verkauf. Herr Schreinermeister H. Kern hat sein Haus Dohrheimerstraße 22 für 117,500 Mk. an Herrn Königl. Kammermusiker Karl Ditzsch hier verkauft. — Herr Privatier Adam Graf verkaufte einen Bauplatz an der Dreiwaldenstraße für 25,000 Mk. an Herrn Buchhalter Karl Deulmann hier.

— Kleine Notizen. Die Kandidatenliste für Militäranwärter Nr. 38 liegt in unserer Expedition unentgeltlich zur Einsicht offen. — Die Horkstraße von der Gneisenstraße bis zum Feld und der Feldweg vom Gutenbergplatz bis zur Alexandersstraße wird zwecks Herstellung von Wasser- und Gasleitungen auf die Dauer der Arbeit für den Fuhrverkehr vollständig gesperrt, ebenso die Hellmündstraße von der Beckstraße bis zur Vertramstraße zwecks Reupflanzung.

× Bierstadt, 17. September. Gestern Abend und Montag Abend wurde die gewerbliche Fortbildungsschule des hiesigen Lokal-Gewerbevereins eröffnet. Der Unterricht in derselben wird vorläufig in zwei Klassen, wöchentlich an je zwei Abenden, erteilt. Die erste Klasse übernahm Herr Lehrer Blüth, die zweite Klasse Herr Lehrer Wegler. Der Besuch der gewerblichen Fortbildungsschule ist obligatorisch. Im nächsten Jahre wird eine dritte Klasse erteilt werden. Die Zahl der Mitglieder des hiesigen Gewerbevereins beträgt gegenwärtig 150. — Herr Gärtnerbesitzer Frig. Lillan verkaufte einen Acker für 4000 Mk. an Herrn Jakob Ritter, Gärtner im Distrikt „Aulamm“, Gemarkung Bierstadt.

A. Erbenheim, 17. September. Der Flaschenbierhändler Friedrich Stern kaufte ein einstöckiges Wohnhaus, belegen an der Gariengasse, von dem Zimmermeister Deub für 15,000 Mk. — Die Königl. Eisenbahnverwaltung erteilt auf dem Bahnhofsgebäude an der Wiesbadener Straße zwei große Wohnhäuser für ca. 15 Beamtenfamilien. — Der Schuhmachermeister Friedrich Bernhardt kaufte an der Bierstadterstraße einen Bauplatz von der Witwe des Bürgermeisters und Landtagsabgeordneten Heinrich Ehr. Born, die Fläche zu 200 Mt. — Als Anerkennung für fleißigen Besuch der ländlichen Fortbildungsschule wurden vom Königl. Landratsamt 18 Schülern Prämien überreicht, bestehend aus dem Besuch für ländliche Fortbildungsschulen von R. Dehmann. — Der Turnverein wird in diesem Winter ein Schülerturnen einrichten.

\* Schierstein, 18. September. Ueber die hiesige evangelische Kirche werden der „Schierst. Bzg.“ nachstehende Aufzeichnungen zur Verfügung gestellt: Der Anfang zum Bau der evangelischen Kirche wurde im Jahre 1748 gemacht. Da der Kirchenraum der Rosbacher Kirche möglichst gleich sein sollte, wurde der Bau durch vorzunehmende Veräußerungen von Grundeigentum u. verzögert. Es wurde daher erst am 3. Mai 1752 der Grundstein gelegt. Baumeister war: Messor Schaefer-Wiesbaden, Maurermeister Heinrich Schweigart daselbst, Zimmermeister Wolf Schweigert (Schweigert) daselbst, Legebender (Dachdecker) war Hartmann Beckel, Schreinermeister Peter und Christoph Seligmann, Schlossermeister Gutermann von Wiesbaden. Eingeweiht wurde die Kirche am 15. September 1754 unter großer Beteiligung der Bürgerchaft, auswärtiger Pfarrrer und Personen der umliegenden Orte. Pfarrrer war damals der am 28. September 1755 gestorbene und am 1. Oktober 1755 in der neuen Kirche in das Grab begrabene Pfarrrer Schwarz. Am 21. März 1754 sind Orgel und Altar errichtet worden. Im Jahre 1757 wurde die Uhr von Mathias Hamburger von Elmlo geliefert zum Preise von 25 Gulden auf Kosten der Civildgemeinde Schierstein. — Bei der Abdeckung des Schieferdaches fand man dieser Tage einen Schiefer, auf welchem der Name Johann Conrad Freil 1789 eingegraben ist. Unsere Bemühungen, herauszubekommen, ob dieser Name mit dem ursprünglichen Bau in Verbindung steht, haben zu keinem Resultat geführt, und ist wohl anzunehmen, daß derselbe von einem Arbeiter, der wahrscheinlich bei Reparaturarbeiten im Jahre 1789 beschäftigt war, herrührt.

\* Langenschwalbach, 17. September. Ihre Hoheit die Fürstin Maria Anna zu Schaumburg-Lippe ist heute Mittag nach wiederholtem dreiwöchentlichem Kurgebrauch wieder von hier abgereist.

\* Mainz, 18. September. Rheinpegel: 1 m 46 cm gegen 1 m 54 cm am gestrigen Vormittag.

### Vermischtes.

\* Die Ausgaben des Schahs. Vom Aufenthalt des Schahs in Paris, der jetzt sein Ende gefunden hat, wird in dortigen Blättern noch mancherlei Unterhaltendes berichtet. Die täglichen Ausgaben, die der Schah während seines zwanzigtägigen Aufenthalts in Paris gemacht hat, sind wohl etwas übertrieben worden. Russischer-Ed-Din bezahlte in seinem Hotel für sich und sein Personal eine festgesetzte Summe von 2500 Francs täglich. Die Nebenausgaben betragen ungefähr ebenso viel. Man kann also die täglichen Unkosten des Schahs auf 5000 Francs beziffern, was eine Gesamtsumme von etwa 100,000 Francs ausmacht, allerdings ohne die wirklich königlichen Trinkgelder. Außerdem haben die hohen Beamten, der Großvezier, die Minister, der Oberhofmarschall und die Kammerherren persönlich ziemlich beträchtliche Ausgaben im Hotel gehabt. Die Aufwendungen für die Anläufe betragen fast 3 Millionen. Der Schah hat also die Pariser Handelswelt reichlich von seinem Aufenthalt profitieren lassen. Alle Rechnungen sind auf Heller und Pfennig bezahlt worden; und der Schah knickerte nicht mit den Preisen, er hatte befohlen, die Lieferanten ohne die geringsten Abzüge zu bezahlen. In Conzregeville hat er gleichfalls beträchtliche Anläufe gemacht und königliche Ausgaben gehabt. Die von Teheran mitgebrachten 10 oder 12 Millionen sind wie Schnee an der Sonne geschmolzen. Rom, London und Paris haben sich die Beute geteilt. Die Reisekosten beziffern sich auf mehrere hunderttausend Francs. So hat der Sonderzug, der den Schah und sein Gefolge bis zur russischen Grenze brachte, 110,000 Francs gekostet. Mehr als 50 Rollwagen haben 24 Stunden gebraucht, um die in Paris gemachten Einkäufe auf den Bahnhof zu bringen. Da der Schah Alles faul, was ihm gefällt, so befinden sich die wunderbarsten Sachen in seinem Gepäc, Seidenaffen, Phonographen, Hüther, Mandolinen, Tapissereien und das letzte Buch von M. Dypert. Der Schah hat die Sympathie der Pariser gewonnen, die an seinem gutmütigen Charakter und seinen etwas kindlichen Vergnügungen sofort Geschmack gefunden haben. Man drängte sich, um ihn im Nouveau-Cirque lachen zu sehen. In der Oper hat er sich nicht gelangweilt, er hat in der Loge des Präsidenten gewaltig viel Cigaretten geraucht und dann ständig eine sehr vielköstliche Dame durch das Glas beobachtet; im Théâtre-Français ist er nur 10 Minuten geblieben. Seine Gutmütigkeit und sein schwacher Charakter begünstigen die Intriguen an seinem Hofe, und der Großvezier Emin es Sultan hat stark damit zu thun, seinen Einfluß gegen seine Nebenbuhler zu verteidigen. Eine der letzten Stunden des Schahs in Paris war dem Diskurs von Antichristpostkarten an den König von England, den Kaiser von Deutschland, den König der Belgier und den Czar gewidmet. Die Freigebigkeit des Schahs ist sprichwörtlich; er bezahlt die Hofbeamten nicht, denn es herrscht in seinem Budget eine reizende Unordnung, aber er gestattet ihnen Provisionen auf seine Einkünfte, und das macht ein Vermögen aus. So kosten die Apparate für drahtlose Telegraphie, die er nach Persien mitnimmt, 8000 Francs, werden ihm aber mit 30,000 Francs berechnet. Uebrigens sind die Pariser voller Würde und reizend, gebildet, klug und reich an poetischen Sprichwörtern und symbolischen Gesichtszeichen. Die sie umgebenden Europäer zeigen sich dagegen oft schamlos gierig. Sie hören nicht auf zu betteln und alle Sachen zu loben, da sie wissen, daß der sehr abergläubische Perser den bösen Blick fürchtet — ein Kompliment bringt Unglück —, und daß er seinen Ring giebt, sobald man ihn bewundert. Der Schah kleidet sich im Pavillon de Rohan und bestelt die Scheride dugendweid; er trägt ein Kleidungsstück nur einmal und schenkt

es dann jemand, den er sehr ehren will. Einer seiner Diener in grüner Livree bringt den Gehrock feierlich seinem Empfänger, und dieser trägt ihn stolz einen ganzen Tag, unbefümmert um sein Alter und seine Figur. Da der Schah sehr dick ist, ergeben sich manchmal höchst komische Wirkungen.

\* Ueber die Lage auf Martinique erhält der Pariser „Matin“ von seinem Korrespondenten aus Fort-de-France unter dem 9. September folgenden telegraphischen Bericht, der, obwohl manches davon schon bekannt ist, von der Stimmung der unglücklichen Bewohner der Insel ein ergreifendes Bild giebt: „Die Lage, in der sich diese unglückliche Insel seit vierzehn Tagen befindet, ist schrecklich. Am 24. August erschütterte ein hartes Erdbeben Martinique, und seitdem ist keine Stunde vergangen, in der der Mont Pelée nicht sein dumpfes und düstres Grollen hat hören lassen. Gleichzeitig sangen die täglichen Ausbrüche wieder mit Heftigkeit an. Am 30. August verdoppelte sich die Heftigkeit dieser Ausbrüche, und zweimal täglich ergoß der Vulkan seine Lavaströme. Das zweite Mal um neun Uhr Abends war es ein neues bejammernswertes Unglück. Die Dörfer Monve-Rouge und Ajoupa-Bouillon wurden vollständig vernichtet und gänzlich zerstört. Es giebt 1500 Tote und Hunderte Verwundeter. Der ganze Norden der Insel hat verlassen werden müssen und ist jetzt nur noch eine traurige Wüste. Die unglücklichen Bewohner, die zum zweiten Mal der Zerstörung und dem Tode entronnen sind, wurden alle nach Fort de France und dem Süden der Insel gebracht. In der Nacht des 3. September wurde der Himmel plötzlich gegen Süden erleuchtet, und ein riesiges röthliches Licht erleuchtete den Horizont. Welches Drama wird noch vor sich gehen? Wir vermuthen, daß vielleicht die Insel Saint-Vincent ihrerseits das Opfer eines fürchterlichen Ausbruchs ist; aber das ist nur eine Vermuthung, wir sind von der Welt abgeschnitten, es fehlt uns an Einzelheiten, die Nobel sind wahrheitslieblich überall zerrissen, wir wissen nichts. Die ganze Bevölkerung hier ist die Beute einer schmerzlichen und wachsenden Erregung. Die Ereignisse der letzten Tage haben den Muth niedergeschlagen. Zahlreiche reifen ab, der Auszug beginnt, die Insel leert sich. Und heute fährt der Mont Pelée in seiner schrecklichen Thätigkeit fort.“ Eine eben eingetroffene Zeitung von Fort de France, „L'Opinion“, enthält folgende Einzelheiten über die Erscheinungen, die dem letzten Ausbruch des Mont Pelée vorangingen: „Sonntag, den 24. August, Abends sahen wir auf dem Quai des Carbet stehend deutlich den Gipfel des Vulkans, auf dem eine weißglühende Flamme, aus der bisweilen Funkenregen fiel, brannte. Es war wie ein angezündeter Kegel, den eine Rauchsäule überlagerte, die uns nicht zu dicht erschien. Die Bewohner des Ortes schienen nicht unruhig zu sein, weil dasselbe Naturwunder sich jeden Abend seit ziemlich langer Zeit. Aber am Montag, den 25., war das Bild verändert, der Anblick war derartig, daß er die Muthigsten erschreckte. Der Berg spie eine dicke Rauchwolke aus, die sich in der durchsichtigen Luft unter einer leuchtenden Sonne erhob. Sie stieg langsam auf und rollte eine flockige Masse, die einem dichten Zell ähnlich war, das sich in schnellen dichten Spiralen verbreiterte. Den ganzen Nachmittag kam dieser Rauch aus dem Krater, gegen 5 1/2 Uhr fing er an, sich zu verdunkeln. Gegen 8 Uhr begaben wir uns nach Carbet. Wir fanden am Strande zahlreiche Bewohner, die das Ungeheuer ängstlich betrachteten und beschäftigten, daß sie es nie so drohend gesehen hätten. Eine große rothe Flamme brennt unaufhörlich. Ihr Widerschein leuchtet 100 Meter von uns auf der Oberfläche des sich am Ufer brechenden Meeres. Die Ruhe der Bogen wird viel besprochen, viele halten sie für einen Vorläufer einer wahrscheinlichen Ueberfluthung der Küste durch starke Wellen.“

### Kleine Chronik.

Auffehen erregt in Bonn a. Rh. die Verhaftung des Theaterdirektors Robert Overweg, der im verfloffenen Winter unter der Bezeichnung „Neues Theater“

den Baboon, den Affen und ihre vielen Verwandten.“ Um seine Ansicht zu veranschaulichen, zeichnet er den Arm eines Affen und den eines Menschen nebeneinander und macht auf die größere Stärke des ersteren aufmerksam. Ferner giebt er eine bewundernswürdige Beschreibung von der Zunge als dem Organ der Sprache und versucht nachzuweisen, wie sie Aenderungen zeigt bei den verschiedenen Völkern je nach dem Idiom und dem Dialekt, wie die Vermischung von Völkern durch Einfälle und Eroberungskriege zur sprachlichen Entwicklung führt und wie auch Sprachen verfallen und sterben, gleichwie die Völker und Menschen. Während in seiner Einfaß ist der Bericht, den Leonardo von dem Verfahren seiner Klinischen und anderen Untersuchungen giebt. Er geht aus Lager eines Sterbenden, um zu beobachten, wie der „Lebensfunke“ verlischt, und er erzählt uns, wie er an der Beistatt eines alten Patriarchen im Hospital der Santa Maria Nuova zu Florenz stand und von Zeit zu Zeit Fragen an ihn stellte, um dessen Gefühle kennen zu lernen. „Währenddes“, sagt Leonardo, „indem sich der alte Mann auf das Bett setzte, ohne eine andere Bewegung und ohne ein anderes Ereignis, ging er aus dem Leben.“ Leonardo verlor seine Zeit, an dem Todten die Zeichensprache vorzunehmen, um die Ursache eines „so süßen Todes“ festzustellen, und glaubte sie zu finden im „Mangel an dem Blut, das das Herz unterhält“. Diese Proben aus der „Anatomie“ Leonardo da Vincis werden genügen, um auf die hohe geschichtliche und persönliche Bedeutung dieses Werkes hinzuweisen, das ebenso großartig erscheint als Kennzeichen für den selbständigen Forschungsdrang des Meisters wie für die seltene Vermählung, die künstlerisches Empfinden und wissenschaftliches Nachdenken in diesem heroischen Geist miteinander eingegangen waren.

C. K. Eine interessante Theaterstatistik bespricht Faquet im „Journal des Debats“. Es handelt sich um eine Zusammenstellung der Stücke, die in der Comédie Française von 1680 bis 1900 gespielt worden sind. Es geht daraus hervor, daß von den französischen Tragikern Racine derjenige ist, den man in diesen 220 Jahren am häufigsten gespielt hat; auf ihn kommen 6270 Auf-

führungen gegen 4717 von Corneille und nur 3950 von Voltaire. Wenn auch Racine der erste ist, so empfindet Faquet doch darüber Verdruß, daß sein beliebtestes Stück „Les Plaideurs“ gewesen zu sein scheint, denn man zählt 1219 Vorstellungen dieses Stückes gegen 158 von „Bérénice“. Das meistgespielte Stück von Corneille ist „Le Cid“; aber man hat 650 Mal „Le Menteur“ gegeben, während „Polyeucte“ es nur auf 418 gebracht hat. Faquet ist damit nicht zufrieden, und auch daraus macht er dem Publikum einen Vorwurf, daß der Lustspiel-dichter Regnard häufiger gespielt worden ist als Corneille, nämlich 5262 Mal gegen 4717 Mal. Dabei ist das beliebteste Stück keineswegs sein berühmtestes „Le Joueur“ gewesen, sondern die „herzerreißenden“ „Folies amoureuses“.

C. K. Die erste Orgel in China. An Bord des Dampfers „Annam“, der in den nächsten Tagen von Marseille nach China abfährt, wird eine Orgel verladen, die für die Kathedrale der Gesandten in Peking bestimmt ist. Diese Orgel war im letzten Jahre von Mr. Favier bestellt worden. Die Theile sind in 51 Kisten verpackt. Es wird dies das erste Instrument dieser Art sein, das in das himmlische Reich eingeführt wird. Die chinesische Regierung hatte sich bis jetzt dem widersetzt, daß man sich in den katbolischen Kapellen, die in dem Reiche errichtet sind, solcher Musikinstrumente bediente.

\* Verschiedene Mittheilungen. Dieser Tage verkaufte das Mineralienkontor von Blay zu Heidelberg einen fossilen Schädel an den Wirklichen Geheimen Rath Dr. Krupp in Essen um den Preis von 1900 Mk. Der Schädel stammt von einem Titanotherium, einem tertiären Säugethier, aus dem Bade Lands in Nordamerika. Einen Begriff von der Größe des Schädels erhält man, wenn man erfährt, daß er, obwohl der Unterkiefer fehlt, 1 1/2 Centner wiegt.

Ein neuer Bacillus? ... Mit einigem Vorbehalt verzeichnet die Wochenschrift „Englisch Mechanic“ eine Nachricht, derzufolge zwei Aerzte, Duvall und Bassell, am Wilson-Sanatorium zu Baltimore den Bacillus desjenigen Leidens aufgefunden haben sollen, das man gewöhnlich als Sommerkrankheit der Rinder bezeichnet. Der endliche Keim hat angeblich große Ähn-

lichkeit mit dem der Dysenterie bei erwachsenen Personen. Einem Heilmittel ist man bisher noch nicht auf die Spur gekommen.

Der „Berliner Lokal-Anzeiger“ meldet aus Paris: Einer Privatmeldung aus New-York zufolge soll Lieutenant Peary nicht weiter als bis zum 83. Grade 50 Minuten gelangt sein. Dagegen sollen seine Forschungsergebnisse von großer Bedeutung für die arktische Wissenschaft sein.

Der Kaiser hat die Demission des Intendanten Grafen Stephan Keglevich in Budapest angenommen. Ein neuer Intendant wird vorläufig nicht ernannt werden. Dagegen will man den Wirkungskreis der Direktoren der beiden subventionirten Theater erweitern und dieselben unter der Kontrolle des Leiters der Section für Schauspielwesen im Unterrichtsministerium, Ministerialrathes Bezereby, selbständig arbeiten lassen.

### Vom Büchertisch.

\* „Dilettanten des Laifers“ von E. Cyseil-Kilburger. (Leipzig, Hermann Seemann Nachfolger.) Die Gattin des bekannten Schriftstellers Adolf Wilton führt uns in diesem Roman in ein außerordentlich interessantes Milieu — Berlins selbständige Mädchen, die Kämpferinnen der praktischen Frauenemanzipation, die sich durch eigene Arbeit eine vom Manne unabhängige Existenz gegründet haben. Die Autorin ist kein ungewöhnliches Talent, das diese interessante Zwitterstellungen unter einem hohen, weitblickenden Gesichtspunkt erfasst und dargestellt hätte. Aber sie kennt das Milieu nicht aus eigenem Erleben, hat mit offenen, wachen Augen gesehen und schildert mit einer erfreulichen Gemandtheit und Geschicklichkeit ab. Man meint nach der Lektüre des Romans diese Mädchen persönlich zu kennen, diese Mädchen mit der frohbewußten äußeren Unabhängigkeit vom Manne und der heißen inneren Sehnsucht nach ihm. Diese Mädchen, die in brennender Heugier gern des Lebens süßestes Geheimnis ergründen möchten und doch wieder vor der Entschleierung des Bildes zu Saiz schauernd zurückschrecken und sich begnügen, nur mit zagen Fingern daran vorüber zu streifen — Dilettanten des Laifers. J. K.

ein zweites Theaterunternehmen in Bonn ins Leben gerufen hat. Dierweg soll sich des vollendeten Betrugs und des Betrugsversuchs schuldig gemacht haben. Außerdem liegt der Verdacht der widernatürlichen Unzucht gegen ihn vor.

Wie ein Telegramm aus Hamburg meldet, steht in der dortigen Filiale der Dresdener Bank ein unbekannter junger Mann 60 Dundermarkischeine, während der Schalterbeamte eine zum Verkauf angebotene gestohlene Aktie prüfte. Von dem Diebe fehlt bis jetzt jede Spur.

In Hall (Tirol) ist der 25-jährige Theologe W. Badroff aus dem Elfsah seit dem 30. August verschwunden. Aus Agram, 17. September, wird gemeldet: In Semovce mütete ein furchtbarer Brand. 150 Gebäude, darunter Schulen und Kirchen, sind eingestürzt, drei Personen verbrannt.

Im Vemberger Gefängnis brach unter den Sträflingen eine Meuterei aus, angeblich wegen schlechter Kost. Die Einrichtungen der Zellen und Werkstätten wurden zertrümmert. Militär wurde geholt, um die Ordnung wieder herzustellen.

Der Italiener Marinelli ist in Dover eingetroffen mit der Absicht, den Kanal zu durchschwimmen. Marinelli hat bereits die Meerenge von Messina durchschwommen.

Der Bostoner Gerichtshof hat soeben den Kapitän Andrews gesetzlich für tot erklärt und hat seinem Sohne die Verfügung über sein Vermögen, das sich auf 40,000 Mk. beläuft, gestattet. Andrews fuhr zweimal in einem Russischalenboot über den Atlantischen Ocean. Im Oktober des Jahres 1901 verheiratete er sich in Atlantic City in Gegenwart von 8000 Personen, und er machte mit seiner jungen Frau eine Flitterwochenfahrt nach Palos in Spanien in einem kleinen Boot. Das Fahrzeug wurde eine Woche später von einem Dampfer geschickt, aber seitdem hat man nichts mehr von ihm gehört.

### Zum Mord in Bologna

schreibt der „Tägl. Rundsch.“ ihr römischer Vertreter: Selten hat eine Bluttat einen solchen Eindruck auf die Gemüter gemacht, wie dies jüngste Trauerspiel von Bologna. Dazu haben beigetragen die hohe gesellschaftliche Stellung des Ermordeten, das Mitleid für die in ganz Italien sehr geachtete Familie des Mörders und nicht zuletzt die großen Seelenkämpfe, die vorausgegangen sind.

Am 2. d. M. wurde in einem Hause von Bologna ein durchdringender Reizengeruch wahrgenommen. Die Inhaber der betreffenden Wohnung, Graf und Gräfin Bonmartini, waren in der Sommerfrische — so glaubte man wenigstens — und darum wurden die Türen von der Polizei eröffnet. Ein entsetzlicher Anblick bot sich dar: Im Schlafzimmer lag halb entkleidet Graf Bonmartini entseelt auf dem Bett, von einer Reihe von Dolchstichen durchbohrt. Mehrere Champagnerflaschen und einige noch halb gefüllte Gläser standen auf einem Tische. Schränke, Koffer und Schubladen waren erbrochen. Die stuhlige Polizei fand auch einen von Frauenhand geschriebenen Brief, in dem die Schreiberin einen Besuch ankündigte. Graf Bonmartini war nämlich trotz seiner Verheiratung mit der Tochter des berühmten Klinikers Professor Murri ein in ganz Bologna bekannter Lebemann geblieben. Augencheinlich war er jetzt das Opfer seiner Leidenschaft geworden, und die Polizei sahndete eifrig nach der Mörderin und ihren Helfern, als auf einmal — für Bologna und ganz Italien wie ein Donner Schlag aus heiterem Himmel — der Schwager des Grafen, der Sohn des Professors, sich als Mörder bekannte. Er will den Grafen jedoch erst dann getötet haben, als dieser mit dem Dolch auf ihn eindrang wegen der Vorhaltungen, die er ihm gemacht hat.

Professor Murri, der Schwiegervater des Ermordeten und Vater des Mörders, gilt in Italien als der größte Kliniker. In Kreisläufen rechnet man es sich zur großen Ehre an, ihn als Lehrer gehabt zu haben, und das „gelehrte Bologna“ fühlte sich durch die Tätigkeit dieses Gelehrten so geehrt, daß es ihn vor Kurzem bei seiner 25-jährigen Jubelfeier als Universitäts-Professor zum Ehrenbürger ernannte. Neben seinem großen Ruf als Gelehrter besitzt der alte Professor leider auch noch einen schlecht angebrachten Ehrgeiz, der ihn nach Titeln streben ließ, zwar nicht für sich, aber für seine Tochter. Wegen dieser Titelsucht untersagte nun Murri seiner Theodolinda den Verkehr mit einem jungen Arzte, den sie innig liebte, und zwang sie, den Grafen Bonmartini zu heiraten, obschon dessen Lebensgewohnheiten in Bologna allzu bekannt waren. Aber der Titel, der böse Titel!

Die Ehe war nicht glücklich, denn der Graf legte seine früheren Lebensgewohnheiten fort; die Frau büßte durch seine Schuld sogar ein Auge ein. Die Gatten trennten sich, aber den Bemühungen des Kardinals Swampa gelang es im Juli, sie wieder zu „versöhnen“. Die ehelichen Zwistigkeiten nahmen aber zu, statt ab.

Während der Graf seiner Wege ging, soll — so wird erzählt — jetzt auch die Gräfin ihrer alten Liebe nachgegangen sein. Unter dem Deckmantel eines Handlungsreisenden, den es nie gegeben hat, soll sie in dem von ihr bewohnten Palazzo ein Absteigequartier für ihren Jugendgeliebten, einen heute gleichfalls angesehenen Arzt, gemietet haben.

Ob der Graf von diesem Verhältnis seiner Frau wußte, wird sich wohl nicht mehr feststellen lassen, jedenfalls wurden die Mißhandlungen der armen Gräfin häufiger. An eine erneute Trennung wollte diese nicht denken, weil der Graf dann drohte, ihr die beiden Kinder wegzunehmen. Ja er scheint sogar die Absicht gehabt zu haben, von Bologna weg zu ziehen, um auf diese Weise die Frau vollständig allein zu lassen. In ihrer Herzensangst darob schilderte die Frau ihre Lage dem einzigen Bruder, von dem sie wußte, daß er sehr an ihr hing.

Tullio Murri, der Sohn des Arztes, ist ein sehr begabter Mensch, was er schon dadurch bewiesen hat, daß er die juristische und philosophische Staatsprüfung bestanden hat. Zugleich ist er jedoch ein heißblütiger Durchgänger. Eine Zeitlang war er Leiter der sozialistischen „Dittila“. Dann wurde er von der Volkspartei bei den letzten Wahlen auf Vorschlag der Socialdemokraten zum Provinzialrath, und zwar mit großer Mehrheit gewählt,

obschon er kaum 20 Jahre zählt. In seiner Partei zählte er zu den eifrigsten Anhängern Ferris.

Dieser Mann wurde nun, um seine Schwester zu rächen, zum Mörder seines Schwagers, wie er allerdings behauptet, in der Gegenwehr. Vorläufig ist Murri noch schlüchtern, sodas über die Art, wie die That ausgeführt wurde, noch volles Dunkel herrscht. Neugierst fastblütig scheint sich jedoch bisher der Mörder benommen zu haben. Bei der Auffindung der Leiche war er zugegen, ohne die geringste Erregung zu zeigen. Am muthmaßlichen Mordtage, dem 2. August, wurde er auf der Bibliothek gesehen, eifrig mit Poesie beschäftigt. Aus diesem Grunde mochten Manche glauben, er habe sich angezeigt, um den Verdacht von Anderen abzulenken, eine Vermuthung, die durch die Aussagen eines seiner Parteigenossen bereits widerlegt worden ist.

hd. Berlin, 18. September. Die das „Berl. Tagebl.“ meldet, soll, römischen Blättern zufolge, der Advokat Murri die Gattin des Hauptmanns Americo vom 12. Bersaglieri-Regiment mißbraucht haben. Ein Duell fand nicht statt. Graf Bonmartini ahnte bereits im Mai, wie er sich einem Freunde gegenüber ausdrückte, daß, wenn er ermordet würde, sein Schwager der Thäter sei.

### Letzte Nachrichten.

#### Continental-Telegraphen-Compagnie.

Rom, 17. September. „Gazzetta“ bringt die sonst von keiner Seite bestätigte Meldung, daß China Italien eine kommerzielle Konzession oberhalb der Sannunbucht einräumte.

Washington, 17. September. (Reuter.) Zu dem doppelten Zweck, die Juden in den Balkanstaaten zu schützen und von Amerika die Gefahr einer schaarweisen Einwanderung von mittellosen Personen abzuwenden, wandte sich Staatssekretär Day in gleichlautenden Telegrammen an die amerikanischen Botschafter und Gesandten bei den Mächten, welche den Berliner Vertrag unterzeichneten, in der Hoffnung, daß die Mächte Numänien an seine Pflichten gegenüber der Zivilisation erinnern und es zu einer Besserung der Lage der rumänischen Juden veranlassen.

Washington, 18. September. An den Sprecher des Repräsentantenhauses, Henderson, der, wie gemeldet, wegen Meinungsverschiedenheiten mit vielen Mitgliedern seiner Partei bezüglich der Behandlung der Trutis es ablehnte, sich wieder als Kandidaten für den Kongreß aufstellen zu lassen, richtete Präsident Roosevelt telegraphisch das dringende Gesuch seinen Entschluß nochmals in Erwägung zu ziehen. Henderson lehnte es ab, seine Entschließung aufs Neue in Erwägung zu ziehen.

New-York, 17. September. Die republikanischen Konventionen von Newhamshire und Connecticut sprachen sich zu Gunsten der Wiedererwählung Roosevelts zum Präsidenten aus.

New-York, 17. September. Ein Telegramm aus Colon meldet: Das amerikanische Kriegsschiff „Cincinnati“ landete dort 50 Marinejoldaten und ein Schnellfeuergeschütz.

#### Deutschenbureau Herald.

Berlin, 18. September. Die Centrumsfraktion des Reichstags hat dem „V. Lok.-Anz.“ zufolge, nach zweitägiger Verhandlung über den Zolltarif gestern beschlossen, ihre Vertreter in der Zolltarifkommission zu instruieren, in der zweiten Lesung unbedingt an dem Zollkompromiß erster Lesung festzuhalten. Als Vertreter der Fraktion in der Subkommission wurde der Abgeordnete Dr. Spahn gewählt.

Berlin, 18. September. Nach einem Telegramm aus München will die „Münchener Zeitung“ wissen, daß die bayerische Regierung, nachdem über drei Viertel der bayerischen Gemeinden Fleischsteuerungen gemeldet haben, in den nächsten Tagen unter gewissen Modalitäten die Grenze für die Vieh-Einfuhr aus Oesterreich-Ungarn theilweise öffnen wird.

Berlin, 18. September. Nach einem Telegramm hiesiger Blätter aus Brüssel bestätigt es sich, daß die Reise der Buren-Generale zweifelhaft geworden ist, nachdem mehrere europäische Regierungen erklärt haben, daß sie keinerlei anti-englische Kundgebungen dulden würden. In Burenkreisen herrscht eine sehr niedergedrückte Stimmung. Man legt nunmehr alle Hoffnungen auf König Eduard und glaubt, daß er den Buren-Generalen befriedigende Erklärungen mit auf den Weg geben werde.

Brüssel, 18. September. Das Befinden der Königin Henriette hat sich derart gebessert, daß dasselbe erwarten läßt, daß die Krisis vorläufig überwunden ist. Die Königin konnte Nahrung zu sich nehmen und in einem Rollstuhl eine Ausfahrt in den Park unternehmen.

Paris, 18. September. Der Handelsvertrag zwischen Frankreich und England ist um ein Jahr verlängert worden. — „Echo de Paris“ erzählt, daß nach längerer Berathung das internationale Comité der Bergarbeiter beschlossen hat, den Sitz des Comités nach Brüssel zu verlegen. Das Comité sprach sich energisch gegen einen Ausstand französischer Bergleute aus. — Dem „Matin“ zufolge ist der Zusammentritt der Kamer bereits auf den 14. Oktober anberaumt, um das Budget noch bis Neujahr erledigen zu können.

Drest, 18. September. Am nächsten Sonntag findet in Folge einer großen Kundgebung gegen das Unterdrückungsgeles, sowie eine Pilgerfahrt sämmtlicher Schüler von 40 Gemeinden statt.

London, 18. September. Aus Bombay wird gemeldet: Englischen Blättern zufolge sind 12 Verlagerungs- und 18 Feldgeschütze, sowie reichliche Munition durch eine deutsche Firma an die Adresse des Emir von Afghanistan nach Peshawar abgehandelt worden.

London, 18. September. „Daily Mail“ meldet aus Sidney: Zwischen der Bundesregierung und Neu-Südwaales sind Differenzen entstanden. Die Bundesregierung, welche sich an den Landes-Verteidigungs-Maßnahmen betheiligt hat, behauptet das Recht zu be-

sitzen, die Festungs- und die Schanzwerke im Hafen von Sidney militärisch zu besetzen. Die Behörden von Sidney lehnten diese Forderung ab. Auf die Erklärung der Bundes-Regierung, daß sie das Gebiet mit Gewalt besetzen werde, antwortete die Behörde von Sidney, daß sie die damit beauftragten Truppen entlassen würden.

London, 18. September. Wie aus Johannes-burg gemeldet wird, haben die Würfelforscher künftig eine Gebühr von 600 Pfund Sterling zu entrichten, um Mitglied der Stof-Exchange werden zu können. Außerdem müssen sie eine Garantie von 2500 Pfund stellen, während früher nur 300 Pfund nötig waren.

Infarek, 18. September. Da das Reglement des Gewerbegesetzes die materielle Benachtheiligung der fremden, namentlich der israelitischen Handwerker bestättigt, haben dieselben die Fortsetzung der Auswanderung beschlossen.

Infarek, 18. September. Die Häfen von Constanza und Mangalia sind für Proventenzen aus Odessa gesperrt. Alle ankommenden Schiffe unterliegen einer Quarantäne. Dit mit der Eisenbahn ankommenden Reisenden werden ärztlich beobachtet und einer Desinfektion unterworfen.

m. Rom, 18. September. Der Papst gestattete den französischen Pilgern einen Besuch der vatikanischen Gärten. Nach der Audienz fand ein großes Festessen im Belvedere statt, an dem der Kardinal Ferrata, der frühere Nuntius in Paris, theilnahm und wobei zahlreiche Reden gehalten wurden. — Der Minister des Innern bereitet den Gesetzentwurf, betreffend den Wiederaufbau des Modenthurmes von San Marco, vor. Die Kosten des Bauwerks sind auf 2 Millionen veranschlagt worden, wovon 1 Million bereits aufgebracht worden ist.

k. New-York, 18. September. Großfürst Boris telegraphirte an den Czaren, daß die über ihn verbreiteten Gerüchte erlogen seien. Hiesige Blätter behaupten, der Großfürst habe ein ihm zu Ehren veranstaltetes Diner brüsk verlassen, weil er nicht zuerst vor allen anderen Gästen bedient worden sei.

hd. Berlin, 18. September. Die „Voss. Zig.“ meldet aus Leipzig: Die Pariser Theaterfabrik deutscher Künstler ist nach einem gestern veröffentlichten Beschluß des Comités auf den Herbst des Jahres 1908 verschoben worden.

hd. Berlin, 18. September. Der „V. P. M.“ meldet aus Hamburg: Der Schauspieler Pappe-Braun ist gestern mittelst Einbruches aus ihrer Wohnung die gesamte Theatergarderobe im Werte von mehreren tausend Mark gestohlen worden.

hd. Berlin, 18. September. Die „Voss. Zig.“ meldet aus Kattowig: In Groß-Pantow wurden eine Arbeiterin und deren Gatte verhaftet unter dem Verdacht, ihre vier unehelichen Kinder vergiftet zu haben.

hd. Berlin, 18. September. Aus Prag wird von angeblich unterrichteter Seite gemeldet, daß der dortige Professor der pathologischen Anatomie, Hofrath Hans Chlari, den Leipziger pathologischen Geh. Medizinalrath Professor Felix Marchand ersetzen soll und daß letzterer als Nachfolger Birchow's auscheiden sei.

wb. Bern, 18. September. Der Kongreß der „Gedankenfreiheit“ wurde in der Aula der Universität Genf eröffnet. 161 Delegirte verschiedener wissenschaftlicher Gesellschaften waren anwesend. Es wurde u. A. eine Resolution angenommen, den französischen Ministerpräsidenten Combes für seine antikerikale Politik zu beglückwünschen.

hd. Leoben, 18. September. In Heilo Szafony wurde eine Gendarmen-Patrouille von Biscuenern überfallen. Die Gendarmen mußten von der Waffe Gebrauch machen, wobei vier Biscuener getödtet und 13 schwer verletzt wurden.

hd. Odessa, 18. September. Vom 11. bis 18. September wurden sechs neue Pestkrankungen konstatirt. Seit dem 10. Juni sind 24 Pestfälle festgestellt worden, von denen sechs tödtlich verliefen.

wb. Madrid, 18. September. In Lurgu (Navarra) lieferten sich zwei Biscuenerbanden eine regelrechte Schlacht, bei welcher zwei Biscuener getödtet und drei verletzt wurden. Militär mußte einschreiten. Ein Verhaftungen wurden vorgenommen.

### Volkswirthschaftliches.

\* Ghr, 17. September. Die Dopsenernte ist dieses Jahr später als sonst. Im Allgemeinen ist sie gering, da der Hagel viel zerklagen hat. Die Qualität hängt von dem Trocken ab; die Witterung ist nicht günstig. Die Preise sind wieder niedrig, sodas sich die Sucht nicht mehr lohnt.

Frankfurt am Main, 18. September. 100 Kilogramm Oker 14 Mk. 50 Pf., bis 15 Mk. 20 Pf., 100 Kilogramm Nischkroh 4 Mk. 20 Pf., bis 4 Mk. 50 Pf., 100 Kilogramm Heu 7 Mk. 20 Pf., bis 7 Mk. 80 Pf.

Frankfurt am Main, 17. September. Rother Weizen per Walter 18 Mk. 20 Pf., per 100 Rilo 16 Mk. 62 Pf., Korn per Walter 10 Mk. 36 Pf., per 100 Rilo 13 Mk. 80 Pf., Gerste per Walter 8 Mk. 50 Pf., per 100 Rilo 18 Mk. 78 Pf., Oker, alter per Walter 9 Mk., per 100 Rilo 18 Mk., neuer per Walter 6 Mk. 73 Pf., per 100 Rilo 13 Mk. 56 Pf.

Goldmarkt. Coursbericht der Frankfurter Börse vom 18. September, Mittags 12<sup>1/2</sup> Uhr. Kredit-Aktien 218.50, Diskonto-Commandit 187.20, Staatsbahn 182.90, Lombarden 20.40, Laurahütte 198.75, Bochumer 181.70, Gelsenkirchener 170, Harpener 165. Tendenz: matt.

Wien, 18. September. Oesterreichische Kredit-Aktien 686.50, Staatsbahn-Aktien 710.50, Lombarden 80.20, Marknoten 117.10. Tendenz: still.

### Geschäftliches.



Die Abend-Ausgabe umfaßt 10 Seiten.

Leitung: B. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Verantwortlicher Redakteur für Inhalt und Anzeigen: B. Schulte vom Brühl. Für den übrigen redaktionellen Theil: G. Reber: für die Anzeigen und Reklamen: H. Bornanz: sämtlich in Wiesbaden. Druck und Verlag der L. Schellberg'schen Hof-Druckerei in Wiesbaden.

# Coursbericht des Wiesbadener Tagblatts: 17. Sept. 1902.

Nach dem öffentlichen Börsen-Coursblatt der Maklerkammer zu Frankfurt a. M.

1 Pf. Sterling = A 20.40; 1 Franc, 1 Lire, 1 Peseta, 1 Lira = A 0.80; 1 Österr. S. L. G. = A 2; 1 S. G. Whrg. = A 1.70; 1 Österr.-ungar. Krone = 0.80; 1 S. boll. = A 1.70; 1 skand. Krone = A 1.25; 1 alter Gold-Rubel = A 2.80; 1 Rubel, alter Kredit-Rubel = A 2.10; 1 Peso = A 4; 1 Dollar = A 4.20; 7 fl. süddeutsche Whrg. = A 13; 1 Mk.-Bkn. = A 1.50; 100 S. Österr. Konv.-Münze = 105 fl. Whrg. — Reichsbank-Disconto = 1 1/2

Zf.	Staatspapiere.	1 1/2	Glussen von 90	24	24	Ch. B. An. u. S.	411.	Zf.	Pr.-Obl. v. Transp.-A.	4.	Fr. H.-B. S. XIV	101.	4*	Noth. Pac. Prior. L.	103.40
3 1/2	D. R.-Anl. (abg.)	102.10	do. > 98	0	0	do. 600r	411.	3 1/2	Bg.-M.E.-B.L.C.	102.	do. XVI u. XVII	101.90	4*	Oregon u. Calif. I. M.	102.10
3 1/2	do.	102.20	do. > 96	16	16	Ch. BLSib. Br.	91.20	4	Br. Ld. E.B.G. E.2.	95.50	do. XVIII	96.50	4*	Railr. Nav. Cons.	102.10
3 1/2	do.	102.30	do. > 97	14	12	do. D.G.u.S.S.	251.50	3 1/2	do. Em.I(abt.)	95.50	do. XII u. XIII	96.50	4*	Pac. of Missouri I.M.	102.10
3 1/2	Pr. c. St.-A. (abg.)	101.90	Hannau	5	10	do. Fbr. Glidbg.	182.50	4 1/2	Homb. E. B.	105.20	do. XV	96.50	4*	do. cons. Mtg.	106.70
3 1/2	do.	102.10	Heidelberg v. 1901	20	20	do. Grish.	212.50	4 1/2	Pfalz. Bx. Mx. N.D.	99.50	do. Ser. 40 u. 41	101.30	4 1/2	do. Lox. Div. I Mtg.	106.70
3 1/2	do.	102.30	Homburg v. d. H.	0	0	Ch. Fw. H. Schot	104.	3 1/2	do. (convert.)	99.50	do. 27.37.39 u. 42	101.20	4 1/2	Pittsb. Cine. Ch. St. L.	102.10
3 1/2	do.	92.30	do. von 99	12 1/2	13 1/2	do. Mühlh.	192.60	4 1/2	Allg. D. Kleinb.	100.	do. Ser. 31 u. 34	101.30	4 1/2	San. Fr. u. N. Fr. P. T. M.	102.10
3 1/2	Bad. St.-A.	105.40	Kaisersl. v. 91	5	10	Chem. Albert	85.	4 1/2	do. Ser. VIII	100.	do. Ser. 35 u. 33	101.80	4 1/2	South. Pac. S. A. I. M.	105.50
3 1/2	do.	99.80	do. von 89	10	10	do. Ulr. Fr. V.	127.	4 1/2	do. IX	100.	do. Ser. 40 u. 41	101.80	4 1/2	do. S. B. I Mtg.	107.70
3 1/2	do.	100.40	do. von 97	0	0	EL. Acc. Berlin	50.	4 1/2	do. Ser. IV-VI	100.	do. S. 28. 30. 32. 33	96.30	4 1/2	do. I Mtg.	107.70
3 1/2	Bayr. Abl.-R.	102.70	Karlsruhe v. 1900	0	0	do. Ant. K3in	173.	4 1/2	do. Ser. VII	100.	do. Ser. 2)	96.30	4 1/2	do. cons. I Mtg.	108.80
3 1/2	do.	100.80	do. von 86	91.50	0	do. Cont. Nrnab.	50.	4 1/2	Cass. Strassonb.	95.20	Fr. Lw. C.-B. D.-J.	96.70	4 1/2	Stockt. Copper Cir. G.	101.70
3 1/2	do.	91.90	do. von 89	90.	0	do. Gen. Allg.	21.30	4 1/2	D. E. B. G. Frkf. S. I	101.	do. N.-P.	96.70	4 1/2	St. Lu. Fr. M. W. Div.	113.10
3 1/2	Hamb. St.-Rente	100.70	do. von 97	10	10	do. Helios Klein	79.50	4 1/2	do. Ser. II	101.	H. H.-B. S. 141-250	100.40	4 1/2	Union Pacific I Mtg.	102.10
3 1/2	do.	90.	Kassel (abg.)	5 1/2	5	do. Lahmeyer	87.	4 1/2	S. E. B. G. Darmst.	94.30	do. 251-340	100.80	4 1/2	West. N.-Y. v. P. I. M.	102.10
3 1/2	Gr. Hess. St.-R.	106.	Köln von 1900	8	8	do. Licht u. Kr.	89.80	4 1/2	Böhm. Nbst. f. I. G.	100.60	do. 1-45 (abg.)	95.30	4 1/2	Gen. M. Bds. u. C.	102.10
3 1/2	do.	100.25	Limburg (abg.)	3	3	do. Schuokert	122.	4 1/2	do. in Gold	100.60	do. 46-190	95.30	4 1/2	(Income-Bds.)	102.10
3 1/2	do.	90.	Ludwigsh. v. 1900	6 1/2	6	do. Siem. u. H.	116.50	4 1/2	do. in Gold	100.60	do. 301-310	100.30	4 1/2	Neutal und Zins in Gold	102.10
3 1/2	Sächsische Rente	90.50	do. von 90 u. 92	8	8	do. Uta. P. F. A. E.	103.	4 1/2	do. von 95 Kr.	98.80	Main. Hyp.-B. S. II	100.50	4 1/2	Nur Neutal in Gold	102.10
3 1/2	Württ. A.	103.90	do. 96	7	7	Filafabr. Fulda	103.	4 1/2	do. Elisabethst. f. I. G.	98.80	do. Ser. VI	100.50	Zf. Diverse Obligationen.		
3 1/2	do.	100.60	Magdeburg v. 91	0	0	Gesl. Gussst.	107.	4 1/2	do. (kleine)	101.90	do. Ser. VII unkl. 1906	102.	4 1/2	Bank f. Ind. Untn.	91.
3 1/2	do.	100.60	Mainz v. 91	7	7	Gum. V. Bri. F. I.	122.	4 1/2	do. (kleine)	101.90	do. (abg.)	96.	4 1/2	orient. Eisenb.	100.20
3 1/2	do.	92.30	do. von 99	104.80	0	Kalk Rh. V.	105.80	4 1/2	do. (kleine)	101.90	do. unkl. b. 1905	99.	4 1/2	Braunel. Binding	101.50
3 1/2	do.	92.30	do. von 1900	98.30	12	Kunpf. Heildh.	83.50	4 1/2	Ka. F. Nbr. v. 72. S. 5. f.	102.	do. unkl. b. 1903	99.10	4 1/2	do. Essighaus	102.10
3 1/2	do.	92.30	do. von 88 u. 83	98.30	2	Lederf. N. Sp.	184.50	4 1/2	Fr. Jox.-B. I. Silb.	100.75	Nass. Ldsb. Lit. Q.	103.80	4 1/2	do. Niculay Han.	102.10
3 1/2	do.	92.30	do. von 86 u. 88	98.30	4	Löhnl. M. Spie	72.	4 1/2	Gal. K. L. B. stf. f. S.	100.60	do. Ser. III	100.80	4 1/2	do. Kempf (abg.)	102.10
3 1/2	do.	92.30	do. (abr.) J.	98.30	2	Masch. A. Hilp.	110.	4 1/2	Gr. K. v. 71 stf. f. S.	100.60	do. unkl. b. 1903	99.10	4 1/2	do. Storch Spay.	105.30
3 1/2	do.	92.30	do. von 94	98.30	16	Masch. Bielef. D.	254.	4 1/2	do. 72	100.60	do. R.	104.	4 1/2	do. Wergler	96.25
3 1/2	do.	92.30	Mannheim v. 99	98.70	10	do. Fab. u. Sehl.	130.50	4 1/2	Ksch. O. 33	99.60	do. J.	99.90	4 1/2	Budorus Eisenw.	97.90
3 1/2	do.	92.30	do. von 88	98.70	5	do. Gam. Deutz	115.	4 1/2	do. in Gold	100.30	do. R.	99.90	4 1/2	Cementf. Karst.	99.
3 1/2	do.	92.30	do. von 86	98.70	10	do. G. Hemmer	924.	4 1/2	do. in Gold	100.30	do. F. G. H. K. L.	99.90	4 1/2	Cemwik. Heidelb.	99.
3 1/2	do.	92.30	München v. 1900	104.70	15	do. Karlsherr	924.	4 1/2	Lb. C.-J. stp. f. I. S. 5. f.	95.30	do. M.	99.90	4 1/2	Ch. B. A. u. S. daf.	106.50
3 1/2	do.	92.30	Nürnberg v. 1899	104.	10	do. Mot. Oheru.	163.	4 1/2	do. stf. f. I. Silb.	99.50	do. N.	99.90	4 1/2	do. Fb. Griash. E.	105.70
3 1/2	do.	92.30	Pforzheim v. 99	102.90	0	do. Söpp. Frth.	49.	4 1/2	Oest. Lokb. stf. f. I. G.	110.10	do. O.	91.	4 1/2	do. Farbw. H. Schot	104.50
3 1/2	do.	92.30	do. (abg.) v. 83	98.25	4	do. Witten. St.	49.	4 1/2	do. Nbr. v. 71 stf. f. S.	109.50	Pfalz. Hyp.-Bk.	101.70	4 1/2	Ind. Mannh.	105.50
3 1/2	do.	92.30	Wiesbaden v. 1900	103.70	6	Mehl.-u. Br. H.	92.50	4 1/2	do. B	109.	Pom. Hyp.-A.-B.	98.10	4 1/2	do. Darm. Union	109.80
3 1/2	do.	92.30	do. von 1901	103.70	11	Oelfabr. Ver. D.	117.20	4 1/2	do. (L) stf. f. I. G.	65.10	do. (Apr.-Okt.)	100.	4 1/2	Esb.-B. Frkf. a. M.	99.70
3 1/2	do.	92.30	do. (abg.)	99.50	9	Pinselt. Nrnab.	78.50	4 1/2	do.	65.10	do. (Jan.-Juli)	100.	4 1/2	Eisenb.-Rent.-Bk.	102.50
3 1/2	do.	92.30	do. von 87	99.50	3	Prz. Stgt. Weiss.	112.	4 1/2	do.	65.10	Pr. B.-C. A. G. v. 90	101.20	4 1/2	do. (Apr.-Okt.)	102.30
3 1/2	do.	92.30	do. von 91 (abg.)	99.50	13	Stem. Glasind.	248.	4 1/2	do. v. 71 (neue)	65.	do. Ser. III	115.25	4 1/2	El. Allg. f. Obi. S. 1	100.
3 1/2	do.	92.30	do. von 96	99.50	0	Spina. Lamp.	75.	4 1/2	U. S. 73/74 stf. f. I. G.	112.50	do. IV	100.80	4 1/2	Bk. f. sel. Unt. Zür.	100.60
3 1/2	do.	92.30	do. von 98	99.50	6 1/2	do. Ettlingen s. f.	0	4 1/2	do. Br. R. 72 stf. f. I. G.	108.50	do. XVII	101.50	4 1/2	El. G. f. sel. U. Berl.	98.70
3 1/2	do.	92.30	Worms von 87/89	98.50	0	do. u. Bw. Güte	0	4 1/2	do. St. R. 83 stf. f. I. G.	95.20	do. XVIII	95.60	4 1/2	do. Frankf. M.	94.50
3 1/2	do.	92.30	do. von 96	98.50	0	do. Nordd. Jupp.	0	4 1/2	do. 1-32 stf. f. I. G.	91.20	do.	101.20	4 1/2	do. Helios	74.30
3 1/2	do.	92.30	do. von 92	98.50	8	do. Westd.	64.	4 1/2	do. 9. 85 stf. f. I. G.	91.20	Pr. C. B. C. A. G. v. 90	101.20	4 1/2	do.	73.
3 1/2	do.	92.30	Würzburg v. 99	103.80	4	Tk. Tb. Rg. abg.	0	4 1/2	do. 9. 85 stf. f. I. G.	91.20	do. von 99	102.40	4 1/2	do. Ges. Lahm.	94.90
3 1/2	do.	92.30	Amsterdam h. f.	0	0	Verl. Deutsche	0	4 1/2	do. (Eg. N.) stf. f. I. G.	98.30	do. von 85	95.50	4 1/2	do. Lu. Kr. Berl.	101.
3 1/2	do.	92.30	Buk. v. 84 (conv.)	7	5	do. Kieher	0	4 1/2	do. v. 95 stf. f. I. G.	86.	do. von 96	95.50	4 1/2	do. Schuokert	95.30
3 1/2	do.	92.30	do. von 88	0	0	do. Köhner	0	4 1/2	do. 200ers. f. I. G.	88.	do. von 89	95.50	4 1/2	do. Siem. u. H.	105.
3 1/2	do.	92.30	do. von 95	0	0	do. Strassburg	110.	4 1/2	Prag. Dux. stf. f. I. G.	104.50	Pr. C.-K.-O. v. 1901	104.80	4 1/2	do. Cont. Nürnberg	85.75
3 1/2	do.	92.30	Christiania v. 94	97.20	15	Verz. Eis. Hdg.	21.	4 1/2	R. Oed. Eb. stf. f. I. G.	77.30	do. von 87	99.20	4 1/2	do. Werke Berl.	103.80
3 1/2	do.	92.30	Kopenhagen v. 86	78.60	0	Zellst. Waldh.	220.	4 1/2	do. v. 91 stf. f. I. G.	79.10	do. von 96	99.60	4 1/2	Kaliw. Ascherah. H.	101.43
3 1/2	do.	92.30	Lissabon	0	0	do. Ver. Dresd.	0	4 1/2	do. v. 97 stf. f. I. G.	72.80	Pr. Hp.-A.-B. abg.	98.50	4 1/2	Kib. d. Pr. P. f. B.	94.80
3 1/2	do.	92.30	Neapel st. gar. Le	13 1/2	7	Bergwerks-Aktion.		4 1/2	Rudolfst. stf. f. I. S. 5. f.	100.40	do. a. 80% abg.	92.50	4 1/2	Löhnl. Mühle	103.80
3 1/2	do.	92.30	do. (kleine)	9	7	Boch. Bbn. G.	182.20	4 1/2	do. Salzkgr. stf. f. I. G.	102.10	do. a. 80% abg.	92.50	4 1/2	Oest. Alp. M. I. G.	85.50
3 1/2	do.	92.30	Rom (I. Gold) gr. I	102.90	29	Bud. Eisenw.	108.	4 1/2	do. 400er stf. f. I. G.	102.10	Pr. H.-Vers.-A.-G.	100.	4 1/2	Palm. Frkf. a. M.	85.50
3 1/2	do.	92.30	do. II/VIII	102.90	20	Conc. Bergw.	278.50	4 1/2	Ung. Gal. stf. f. I. S. 5. f.	110.20	do.	95.30	4 1/2	Ung. Lok. E. B. Kr.	96.50
3 1/2	do.	92.30	Stockholm v. 80	13	12	Eschweiler	215.50	4 1/2	Ital. stg. 2500er Le	68.40	Pfdr.-B. S. 1 S	101.80	4 1/2	Ver. D. Oelfabrik	105.
3 1/2	do.	92.30	Wien (Gold)	12	12	Gelsenkirchen	171.50	4 1/2	Ital. Mittelmeer	101.40	do. Ser. XIX	101.30	4 1/2	Ultr. Fw. Levk.	105.20
3 1/2	do.	92.30	do. (Papier) 5. fl.	15	13	Harpener	166.10	4 1/2	do. 500er	69.25	do. Ser. XVIII	95.60	4 1/2	Westd. J. Sp. u. W.	88.
3 1/2	do.	92.30	do. von 98 Kr.	10	10	Hibernia	172.50	4 1/2	Liv. C. D. u. D. 2	69.25	do. Ser. XVII	95.60	4 1/2	Zool. G. Frkf. a. M.	96.
3 1/2	do.	92.30	St. Buen.-Air. 92 Pes.	14	14	Kaliw. Aschal.	199.20	4 1/2	Sardin. Sek.	100.80	Pr. Ldsch. Centr.	103.	Zf. Verz. Loose. In Proc.		
3 1/2	do.	92.30	do.	17	17	Laurahütte R.	198.50	4							

100% Dividende

und darüber können durch Beteiligung am Ankauf gesetzlich erlaubter Prämien-Anteilen erzielt werden. Prospect gratis zu beziehen durch den Vorstand des Loos-Sparvereins „Fortuna“, Frankfurt a. M., Oppheimerstr. 26. F48

Erklärung.

Nachdem auch in hiesiger Stadt, wie an anderen Plätzen, sogenannte „Schnellschuhlereien“ und „Schuhbefehl-Anstalten“ mit fast täglichen Annoncen und markt-schreierischen Andreibungen sich an das Publikum wenden, so sieht sich die unterzeichnete Schuhmacher-Zunftung veranlaßt, zur

Aufklärung

Folgendes zu veröffentlichen:

Bei den von den Schnellschuhlereien verlangten Preisen kann von gutem Leder und tadelloser Arbeit keine Rede sein. Es ist hierbei ganz unmöglich, daß dasjenige Sohlleder zur Verarbeitung kommt wie in realen und gediegenen Schuhmachereien. Zu einer „modernen“ Schnellschuhlerei gehört weiter nichts, als ein eisernes Gestell, billiges Leder und eiserne Stifte, womit die Sohlen im Galopp daraufgeschlagen werden. Die Folge ist, daß der besser gearbeitete Stiefel außer Façon kommt, daß das Oberleder an den Seiten durch die rostenden Nägel zerstückt wird und abbricht. Das Schuhwerk — besonders dasjenige besserer Qualität — wird durch eine solche Behandlungsweise total verpfuscht.

Wir überlassen es dem geehrten Publikum zur eigenen Beurteilung, ob es — wie es in den Empfehlungen der Schnellschuhlereien heißt — möglich ist, ein Paar Stiefel innerhalb 30 Minuten in solider Weise zu sohlen und zu flecken, wenn sonst ein gewandter Arbeiter, um dieses Geschäft gut und sachgemäß zu besorgen, 4 Stunden gebraucht.

Daß hiernach von einer Ersparnis nicht die Rede sein kann, liegt auf der Hand, es gilt auch hier wie in den meisten Fällen: F438

Nicht das Billigste ist das Beste, sondern das Beste ist das Billigste!

Der Vorstand der Schuhmacher-Zunftung.

Die in Berlin täglich seit 49 Jahren erscheinende

Bank- und Handels-Zeitung

ist die einzige

Special-Zeitung

- für Getreide und Mehl, Spiritus, Vieh und Wolle, Zucker und alle anderen Produkte der Landwirtschaft.

Sie bringt täglich aus allen Theilen Deutschlands ausführliche und erschöpfende Original-Depeschen und Correspondenzen und genaue zuverlässige und neue Nachrichten über den Getreide-, Spiritus-, Mehl-, Zucker-, Woll-, Oel-, Kartoffel-, Seiden-, Hopfen-, Petroleum-Markt, sowie eine Reihe wissenschaftlicher und praktisch aussehbarer Nachrichten aus dem Bank- und Produktions-handelsverkehr. Die täglichen Berichte der Central-Notirungs-Stelle der Preussischen Landwirtschaftskammern werden ebenso wie die Preisnotirungen der Landwirtschaftskammern der einzelnen Provinzen veröffentlicht, und zwar erhalten die Interessenten diese Preise durch uns ebenso schnell, als dies bei direktem Bezug von den Kammern der Fall sein würde.

Einige Zeitungen Deutschlands, die täglich Original-Depeschen von Getreide-Märkten, wie Odessa, Aina, London, Pest, Wien, Newyork, Chicago, Toledo, Paris u. s. w., sowie von allen größten Wochen-Märkten des Inlandes veröffentlicht.

Ihre Preisnotirungen von der Berliner Frühbörse sind maßgebend.

Täglich die neuesten Nachrichten vom Effektenmarkt. Ausführlicher Courszettel der Fondsbörse.

Wöchentlich als Gratis-Beilage für die Abonnenten

„Landwirtschaftlicher Anzeiger“

anerkannt eines der hervorragendsten landwirtschaftlichen Fachblätter, dessen Mitarbeiter auf den einzelnen Gebieten der Landwirtschaft und Volkswirtschaft Autoritäten sind.

Wöchentlich die Verlosungsliste des „Deutschen Reichs- und Staats-Anzeigers“.

Die Bank- und Handels-Zeitung ist ein treuer und zuverlässiger Rathgeber und unentbehrlicher Begleiter im Produktions- und Geschäftsverkehr.

Sämmtliche Anfragen der Abonnenten werden entweder direct oder im Brief-faßen beantwortet; ebenso sind wir erdötig, gegen eine kleine Expeditions-Gebühr unseren Abonnenten per Depesche Mittheilung von größeren Preischwankungen im In- und Auslande zu machen.

Der Abonnementspreis der „Bank- und Handels-Zeitung“ mit allen Beilagen beträgt

vierteljährlich 8 Mark.

Bestellungen nehmen sämmtliche Postämter an.

Anzeigen 40 Pf. die Petitzeile.

Expedition der Bank- und Handels-Zeitung, Berlin S.W., Königgräberstraße 95.

Probe-Nummern gratis und franko.

Kohlen-Consum Rudolf Sator.

Telephon 911, Rheinstraße 26, empfiehlt alle Sorten Ruhrkohlen, Coles, Briquets etc. bei anerkannt besten Qualitäten zu niedrigsten Preisen.

Wanzen, Schwaben, Fliegen u. Flöhe

mit Brut und Eiern rottet mein

Nassovia-Insektentod

(Marke ges. geschützt)

mit frappanter Sicherheit aus. Der Erfolg ist überraschend, die Wirkung unbedingt nachhaltig.

Nassovia-Insektentod ist nach dem langjährig erprobten Recept eines Kammerjägers hergestellt und enthält keine für Menschen oder Wirbelthiere schädlichen Bestandtheile.

Wer mit einem anderen Insektenmittel kein Resultat hatte, verwende mein Nassovia-Insektentod und der erwünschte Erfolg dieses wirklich zuverlässigen Mittels wird nicht ausbleiben. 8773

Chr. Tauber, Drogenhandl., Kirchgasse 6, Telephon 717.

Technische Fachschulen Wiesbaden.

Abtheilungen für:

Baugewerbe — Maschinenbau — Kunstgewerbe.

Vier aufsteigende Klassen mit halbjährigen Kursen.

Schulgeld pro Semester 30 Mark.

Beginn des Wintersemesters: 13. Oktober.

Nähere Auskunft und Programme kostenlos durch die Geschäftsstelle des Gewerbevereins zu Wiesbaden. F428



Amberger

Emaillirte Kochgeschirre

in blau, braun und grau empfiehlt unter Garantie billigst

Franz Flössner,

Wellritzstrasse 6. 8900



Kohlen.

Zur Versorgung für die herannahende Brennperiode ist gegenwärtig die günstigste Zeit und halte ich mich daher zum Bezuge aller Hausbrandartikel bestens empfohlen. Ich führe in

Ruhr-Kohlen

nur Producte der hervorragendsten Zechen und in

Patent-Rohs

die besten Werks-Marken.

Werner offerire ich im

Alleinverkauf Belgische Anker-Anthracit

der Marke „Honc Esperance Herstal“, gesetzlich geschützt; seit Jahren sehr beliebte Marke.

Ich bin in der Lage, hinsichtlich der Qualität den weitgehendsten Ansprüchen zu genügen, und vortheilhafte Abschlüsse setzen mich in den Stand, billig weiter zu verkaufen. Mit ausführlichen Preislisten siehe ich gern zu Diensten. 8495

Th. Schweissguth,

Kohlen-, Rohs- und Brennholz-Handlung, Reroststraße 17. — Fernsprecher 274.

Wellritzstr.

33.

Telephon

2234.



Freitags auf dem Markte.

Grosser Fisch-Verkauf.

Frische Fische billiger und nahrhafter wie Fleisch!

Frisch vom Fang in Eispackung empfohlen:

Feinster Angel



grosser 40 Pf. mittel 30 Pf. kleiner 20 Pf.

Feinsten fetten Cabliau

im ganzen Fisch 25 Pf., „ Auschnitt 40 „ „ ganzen Fisch 30 „ „ Auschnitt 40 „ „ ganzen Fisch 20 „ „ Auschnitt 30 „

„ Seehecht

„ Seelachs

ff. Heilbutt im Auschnitt 80 Pf., rothfl. Salm 1.50 Mk.

Rheinhechte 1 Mk., ff. Tafelzander 80 Pf., Rothzungen (Limander) 50 Pf., Steinbutt (Turbot) 80 Pf., grosse Schollen 50, Bratschollen 25, Merlan 25, Backfisch ohne Gräten 25, Rheinbarsche 50.

Die Fische sind in meinem Laden und an meinem Marktstande ebensowenig den Sonnenstrahlen ausgesetzt als in einer sogenannten Halle!

Täglich frisch: Kieler Bücklinge, Sprotten, Flundern, geräuch. Aale, Schellfische, Heilbutt, Heringe, Lachsheringe, ff. Lachsaufschnitt 1/4 Pfd. 25 Pf.

gebackene Fische.

Neue

echte Kieler Bismarckheringe, das Beste, was in diesem Artikel zu liefern ist, per 1-Ltr.-Dose 80 Pf., Rollmüppse, russ. Sardinen, Bratheringe, marin. Heringe, Neunaugen, Aal in Gelee, Hering in Gelee, Kronenhummel, Oelsardinen.

Aechten Nürnberger Ochsenmaulsalat

1-Pfd.-Dose 60 Pf., 2-Pfd.-Dose 1.10 Mk., Postfass 3.20 Mk.

Prompter Versand.

Fisch-Consum Wilh. Frickel,

33 Wellritzstrasse 33, und Freitags auf dem Markte.

Telephon 2234.

Einladung zum Abonnement!

Das

Casseler Tageblatt und Anzeiger

49. Jahrgang

ist die älteste, umfangreichste und gelesenste der in Cassel erscheinenden Zeitungen. Dasselbe erscheint

zwei Mal täglich

in einer Morgen- und Abend-Ausgabe. Letztere bringt in ausführlichen Telegrammen, Courten etc. bereits alles Neue und Wichtige vom Tage.

Der Bezugspreis beträgt 3 Mark für das Vierteljahr, Bestellungen sind bei den nächstgelegenen Postanstalten zu bewirken.

Anzeigen finden durch das „Casseler Tageblatt und Anzeiger“ die größte Verbreitung und werden mit 20 Pf. für die Zeile berechnet.

Die Abonnenten erhalten mit jeder Sonntagsnummer „Die Plauderstube“, ein durch seinen feuilletonistischen Inhalt allgemein gern gelesenes Unterhaltungsblatt; ferner am 1. Mai und 1. Oktober jeden Jahres einen Placat-Jahrplan, sowie ein vollständiges Eisenbahn-Jahrplanbuch in Taschenformat, außerdem am 1. Januar einen in Farben-druck ausgeführten Wandkalender.

# Ausstellung von National-Registrier-Cassen

Marktstrasse 12 (neben Hotel Grüner Wald).

## Preis-Liste.

Autographische Pult-Cassen.		Einzeladdirende Tasten-Registrier-Cassen.		Totaladdirende Tasten-Registrier-Cassen.		Totaladdirende Hebel-Reg.-Cassen.		Totaladdirende Registrier-Cassen mit Rollen-Indicatoren und mehreren Zählern.	
No. 201	Mk. 80.—	No. 5	Mk. 250.—	No. 37	Mk. 700.—	No. 171	Mk. 350.—	No. 100-2	Mk. 1000.—
" 203	" 120.—	" 6	" 325.—	" 38	" 600.—	" 172	" 400.—	" 100-3	" 1100.—
" 204	" 40.—	" 7	" 400.—	" 39	" 700.—	" 173	" 600.—	" 100-4	" 1200.—
" 205	" 145.—	" 8	" 500.—	" 40	" 700.—	" 174	" 700.—	" 100-5	" 1300.—
" 206	" 80.—	" 9	" 600.—	" 41	" 700.—	" 175	" 700.—	" 100-6	" 1400.—
" 207	" 120.—	" 10	" 700.—	" 44	" 600.—	Totaladdirende Registrier-Cassen m. Rollen-Indicatoren.			
Autographische Vervielfältigungs-Apparate.		" 13	" 200.—	" 50	" 400.—	No. 70	Mk. 900.—		
No. 225	Mk. 60.—	" 14	" 275.—	" 52	" 500.—	" 72	" 600.—		
" 226	" 100.—			" 135	" 600.—	" 76	" 1000.—		
" 227	" 120.—			" 137	" 500.—	" 78	" 1100.—		
" 228	" 140.—			" 147	" 500.—	" 79	" 1200.—		
" 237	" 80.—					" 92	" 1300.—		
" 238	" 100.—					" 97	" 1400.—		

Hochachtungsvoll

8654

**Benno Hoffmann, Vertreter der The National Cash Register Company m. b. H.,**  
Telephon 2831. — Wiesbaden — Zimmermannstrasse 4.

**Wohlfahrts - Loose!**  
Haupttreffer 100.000 Mk. etc. baar, Ziehung 1. — 9. Oktober.  
**Loose à Mk. 3.30.**  
Porto u. Liste extra 30 Pf. F 26  
**J. Rachor, Haupt-Collecteur, Mainz.**



Meiner werthen Kundschaft und einem verehrlichen Publikum erlaube mein seit Jahren bestehendes

## Herren-Schneidergeschäft

in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Durch langjährige Erfahrung bin ich in der Lage, weitgehendsten Anforderungen gerecht zu werden und garantire für tadellose Arbeiten in den neuesten Moden bei billigst gestellten Preisen.

Hochachtungsvoll

Häfnergasse 5. **Robert Doppelstein, Häfnergasse 5.**  
Schneidermeister.



**Opern-Texte**  
pro Bändchen von 20 Pf. an empf. d. Nassauische Central-Buchhandlung  
Ges. m. b. H., 8756  
vorm. Lützenkirchen & Bröcking,  
Wiesbaden, Bärenstrasse 4.

## Delasia.

Neue Wandbekleidungsplatten sind: Elegant, waschbar, wetter-, säurefest und staunend billig.  
Aug. Kunz, Stiftstraße 18.

## Schluss-

**Concurs-Ausverkauf**  
Hellmündstraße 27.

Die noch vorhandenen Waarenbestände werden zu jedem annehmbaren Preise ausverkauft. Ferner sind noch vorrätzig: F 243

2 Drig.-Ballen roher Kaffee, 1 Faß Cognac, ca. 120 Liter, 8 Mille Cigarren, ein Ballon Himbeerfaß, 2 Kannen Olivenöl.  
Der Concursverwalter.

**Pa. neues Sauerkraut à Rfd. 10 Pf.**  
C. F. W. Schwanke, Schwalbacherstr. 49. Telef. 414.

## Künstl. Zähne

u. Gebisse in Gold u. Kautschuck. Plombiren schadhafter Zähne, Zahnziehen etc. Reparaturen. **Josef Piel, Bahnhofstr. 16. 8750**

## Rechts-Consulent Arnold

für alle Sachen, Schwalbacherstraße 5, 1. 25-jährige Thätigkeit.

## Tanz-Unterricht.

Wiederbeginn meines

**Haupt- u. Extra-Kursus**  
Mitte Oktober.

Unterrichtsstof:

„Hotel Vogel“, Rheinstraße.

Erlernung aller Runds- und Gesellschaftstänze, sowie der feineren Umgangsformen nach bewährter leichtfaßlicher Lehrmethode. Einzel-Privatunterricht, auch zur Erlernung einzelner Tänze jederzeit.

Gef. Anmeldungen erbeten Michelsberg 4, im Laden.

## Julius Bier,

Lehrer für Gesellschafts- und Kunsttänze, Dirigent der Kurhaus- und Reunions in Bad Kreuznach, sowie erster Vereiner Wiesbadens. Vorzügliche Atteste! Zwei Diplome

**Teppiche**  
**Läufer**  
**Portièren**  
**Linoleum**  
in jedem Genre und Qualität.  
**Gustav Schupp Nachf.,**  
Taunusstrasse 39. 8742

**Kohlen-Consum-Anstalt**  
an Stelle d. fr. Consumvereins.  
Nur Luisenstraße 24. Telephon 2352.

Um Jedermann das Einkellern der Winterkohlen zu ermöglichen, werden sämmtliche Kohlenforten pp., auch in kleineren Mengen, bis auf Weiteres zu ermäßigten Preisen abgegeben. 8510  
Minderwerthige Schiffs- u. sogenannte „Consum-Kohlen“ führt die Anstalt nicht.  
Friedrich Zander.

**Nur 1 Mark!**  
kostet eine La Feder in Taschenuhr, Reinigen 1.50, Glas 30 Pf. etc. Für jede Reparatur 1 Jahr Garantie!  
**E. Melchior, Uhrmacher u. Goldarbeiter, Hübnerstr. 41.**  
Direct an der Taunusstr. NB. ff. Uhr. u. Goldw. zu Ausv.-Pr.

**Gebrauntes Kaffee ohne Aufschlag,**  
garant rein kräftig und feinschmeckend, per Fbd. 80 Pf., 1.00, 1.20, 1.40, 1.60, 1.80 und 2.00 Mk. **Cacao**, leicht löslich und rein, per Fbd. 1.20, 1.60 u. 2.00 Mk. **Chocol.** **Thee** per Fbd. 1.20, 1.40, 1.60, 2.00 bis 5.00 Mk. **Erstklass-Waferelraffinade** bei 5 Fbd. 32 Pf., **Erstklass-Waferelraffinade** u. gem. **Ortesraffinade** billigst. **Telefon 125. J. Schaub, Grabenstr. 8.**  
Auf Wunsch tägl. Anträge, Alles frei ins Haus. 8874

## Delicateß-Brezeln

empfehlen in vorzüglicher Qualität und laden die pp. Herrschaften zum Versuche in meinem Geschäftslokale ein. 8884

**Fritz Boffong,**  
Bäckerei, Kirchgasse 42a.

Den Vertrieb des Flaschenbieres der Brauerei H. Hildebrand, Pfungstadt, habe ich übernommen und offerire:  
Lagerbier 1/2 Liter-Flasche zu 12 Pf.,  
Pilsenerbier 1/2 Liter-Flasche zu 15 Pf.,  
Bock-Biere 20 Pf.

frei Haus.  
**Ed. Buchmann,**  
5. Spiegelgasse 5.

Hiermit gestatte ich mir die ergebene Anzeige, dass ich mit dem heutigen Tage die mir von der Königl. Regierung concessionirte

# Apotheke

eröffnet

habe.

Hochachtungsvoll  
**R. Wichmann.**

Wiesbaden, den 17. September 1902.  
Bismarckring 29.

Neu eröffnet! **Telephon 432.** Neu eröffnet!  
**Luftkurort Bahnhof**  
bei Wiesbaden, am oberen Idsteinerweg, im Walde (264 Mtr. ü. M.). 8565  
Gute Küche. — Weine erster Firmen. — Wiesbadener und Kulmbacher Biere.  
Restauration zu jeder Tageszeit. Der Besitzer: **W. Hammer.**

**Conditorei und Café**  
**Carl Machenheimer,**  
Telephon 2541. **Spiegelgasse 6,** Telephon 2541.  
früher Hotel Nassau, Biebrich a. Rhein.  
Specialität: Nussbunnd. 8125

**Schweizer Käse:**  
Hst. **Ugäuer Emmentaler**, saftig und zart, 90 Pf.  
**Hochprima ächt. Emmentaler** mit Rührergeruch 100 Pf.  
**G. Maisch Nachf., Marktstraße 23. Telephon 2816.**

**Grösstes Lager in Beleuchtungskörpern**  
für Gas und elektr. Licht.  
**Elektr. Licht- und Kraft-Anlagen.**  
**Gas-, Wasser- und Kanalisations-Anlagen.**  
Feinste Referenzen. — Kostenanschläge gratis. 8809  
**Nicol. Kölsch, Königl. Hoflieferant,**  
Telephon 115. — Friedrichstrasse 36.